

Geschäftsbericht

2002



**ALTERNATIVE
BANK**

Die Bank für eine
andere Schweiz.

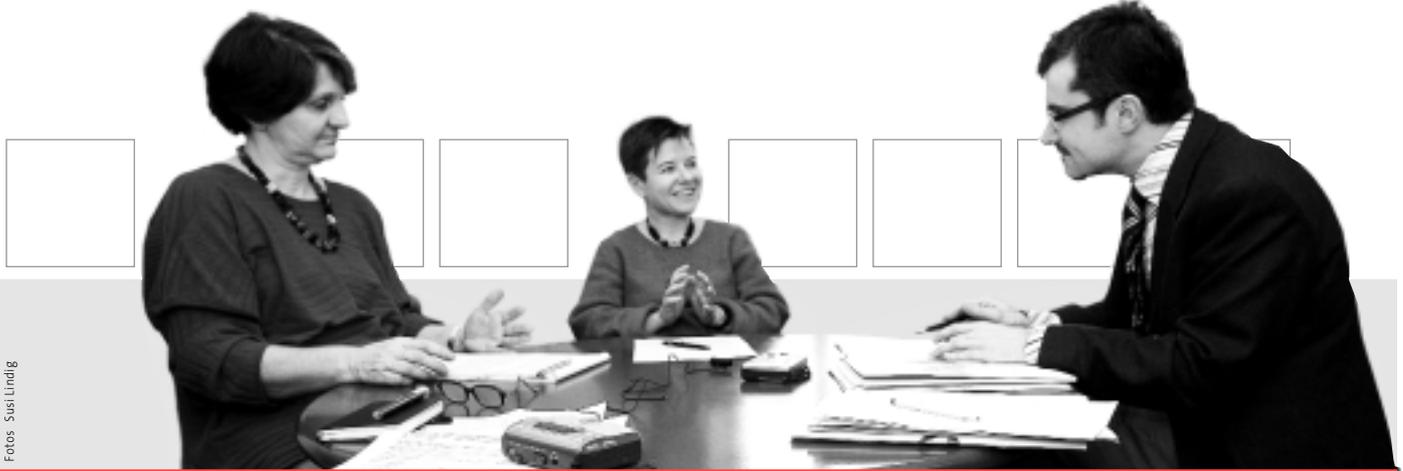
Inhaltsverzeichnis



Ein Gespräch über Gewinn	3
Rückblick auf das Geschäftsjahr 2002	11
Erläuterungen zum Geschäftsverlauf	13
Jahresrechnung 2002	15
Bericht des Ethischen Rates	40
Bericht der Revisionstelle	41
Mitglieder der Organe und Personal	42
Gründungsgeschichte und die zurückliegenden Geschäftsjahre der ABS	46



Wir müssen das Wachstum wollen



Fotos: Susi Linding

Sie trafen sich zum Gespräch über den Gewinn und mögliche ethische Folgen: Ulrich Thielemann, Vizedirektor des Instituts für Wirtschaftsethik an der Universität St.Gallen, Margrit Bühler, Leiterin des alternativen Bildungszentrums Herzberg ob Aarau, die den Ethischen Rat der ABS präsidiert, und Claudia Nielsen, selbständige Ökonomin und Präsidentin des ABS-Verwaltungsrates, der heuer vor den Aktionärinnen und Aktionären einen Gewinn von 577 000 Franken zu verantworten hat.

ABS Der Verwaltungsrat der ABS hat explizit entschieden, dass an dieser Stelle im diesjährigen Geschäftsbericht der Gewinn zum Thema gemacht werden soll. Warum denn das, Claudia Nielsen?

CLAUDIA NIELSEN Es ist ein spannendes Thema, speziell für ein Unternehmen wie die ABS. Sobald «alternativ» im Namen vorkommt, gibt es Leute, die denken, einen Gewinn zu erwirtschaften, sei absolut unpassend. Die Vorstellung, dass solche Unternehmen keinen Gewinn machen sollen und auch keinen Gewinn machen, führt ein bisschen dazu, dass sie belächelt werden. In diesem Spannungsfeld Fakten zu sichten und Vorurteile abzubauen, scheint uns wichtig.

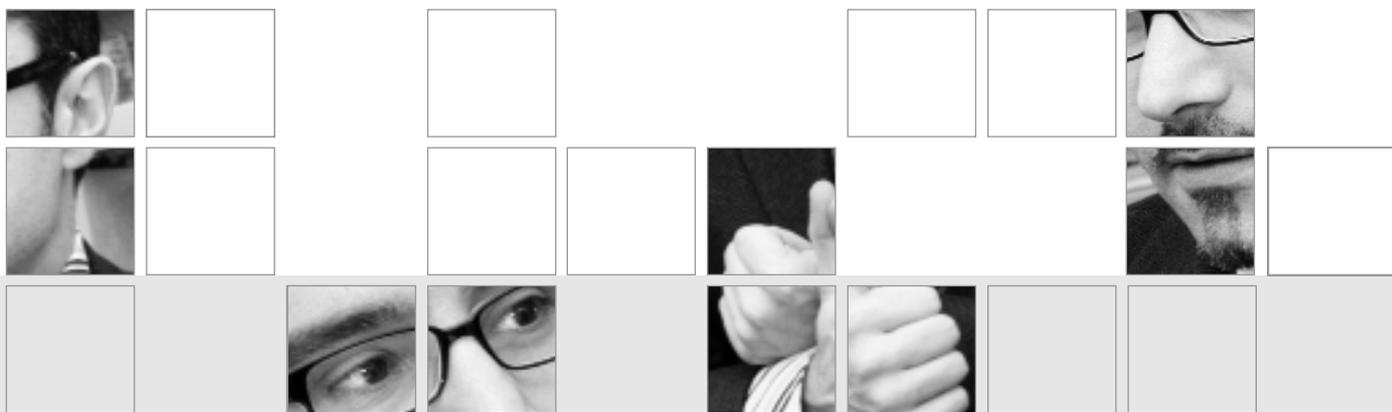
Zumal ja dieser Geschäftsbericht einen der höchsten Gewinne seit Bestehen der ABS ausweist. Und somit ein heisses Thema im Verwaltungsrat und im Ethischen Rat abgab?

CLAUDIA NIELSEN Der Gewinn ist für uns im Verwaltungsrat immer ein Thema. Die entscheidende Frage ist: Wie können wir den Gewinn innerhalb unserer Leitlinien und Grundsätze erwirtschaften? Und wenn wir ihn haben, was machen wir dann mit dem Gewinn? Mir ist es wichtig, dass der Gewinn grundsätzlich in einem kurzfristigen und langfristigen Verhältnis zu unserer Geschäftsidee steht.

Ulrich Thielemann, gibt es ein festes Mass für ethisch vertretbaren Gewinn?

ULRICH THIELEMANN Selbstverständlich kann der Wirtschaftsethiker nicht sagen, wie hoch genau der Gewinn sein darf. Auf der Ebene der Normen, der konkret benennbaren Handlungsvorschriften, lässt sich aus dieser Perspektive sowieso eher wenig sagen. Doch auf der Ebene der Prinzipien, der Handlungsorientierungen, da lassen sich schon sehr dezidierte Aussagen treffen, nämlich: Gewinnmaximierung ist ethisch nicht legitim. Das ist a priori so, also ohne dass ich die Umstände genau kennen müsste. Gewinnmaximierung würde ja bedeuten, dass alle Aspekte des unternehmerischen Handelns nach Massgabe eines möglichst hohen Gewinns betrachtet und behandelt würden, eines langfristig hohen Gewinns, versteht sich, und zwar für den Investor. Genauso ist es mit der Nutzenmaximierung oder der Einkommensmaximierung. Ein Maximierungsverhalten ist grundsätzlich nicht legitim. Warum? Weil ja dann alle Wertgesichtspunkte, alle Ansprüche bloss nach Massgabe ihrer Zweckdienlichkeit für eben diesen partikularen Wertgesichtspunkt «Gewinn» berücksichtigt würden und nicht gemäss ihrer Legitimität und Verantwortbarkeit. Das heisst selbstverständlich nicht, dass man keine Gewinne erwirtschaften dürfte. Der Gewinn darf aber nicht alles sein.

CLAUDIA NIELSEN Genau deshalb steht im Leitbild der ABS seit ihrer Gründung: Die ABS verfolgt ausdrücklich keine Profitmaximierung. Ich glaube, das hat im



Laufe der Zeit ein bisschen eine andere Tonalität bekommen. Damals hatte Gewinn für viele den Ruch etwas nicht wirklich Beabsichtigten oder gar etwas Verwerflichen. Heute ist es immer noch so, dass wir keine Gewinnmaximierung betreiben, wir wollen und müssen aber durchaus Gewinn erwirtschaften, um unseren ethischen und unternehmerischen Spielraum zu bewahren und zu erweitern.

Frage an Margrit Bühler, Teil des «ethischen Gewissens» der ABS: Handelt der heutige Verwaltungsrat den eigenen ethischen Gesetzen der GründerInnen zuwider?

MARGRIT BÜHLER Wir sind der Ansicht, dass der Verzicht auf Gewinnmaximierung zu Recht in den Statuten und im Leitbild der ABS stehen bleiben soll. Eine Gewinnmaximierung im Sinne der Deutungen von Ulrich Thielemann führt weg vom Ziel, eine ethische Bank zu sein. Die Orientierung muss ganz eindeutig von der Ethik ausgehen und darf nicht in der Maximierung von irgendetwas wie Gewinn oder Einkommen liegen. Und das ist eine ganz klare Orientierung für uns im Ethischen Rat und im Verwaltungsrat. Die ABS ist und bleibt eine ethische Bank. Beim Gewinn ist für uns die Transparenz wesentlich. Wir müssen nachvollziehen können, wie und warum dieser Gewinn zustande gekommen ist und wie er verteilt wird.

Wie hoch soll er denn sein? Ist das Mass durch die Rückstellungen als Pflichtteil gegeben?

CLAUDIA NIELSEN Als Bank müssen wir ein rechtliches Regelwerk erfüllen. Wir müssen aber auch aus unternehmerischen Gründen Gewinn machen: Wir müssen risikofähig sein, das heisst, wir müssen Risiken eingehen können und tragen können. Dafür braucht es Gewinn, weil ein Teil des Gewinns später zur Reserve wird. Der zweite Grund: Wir müssen uns weiterentwickeln können, müssen finanziellen Spielraum haben für neue Projekte, für Innovationen. Die Frage der Gewinnverwendung entscheidet letztendlich die Generalversammlung. Für ein Unternehmen dieser Grösse ist dies ein recht demokratisches Gremium. Keine Aktionärin, kein Aktionär darf mehr als drei Prozent der Stimmen inne-

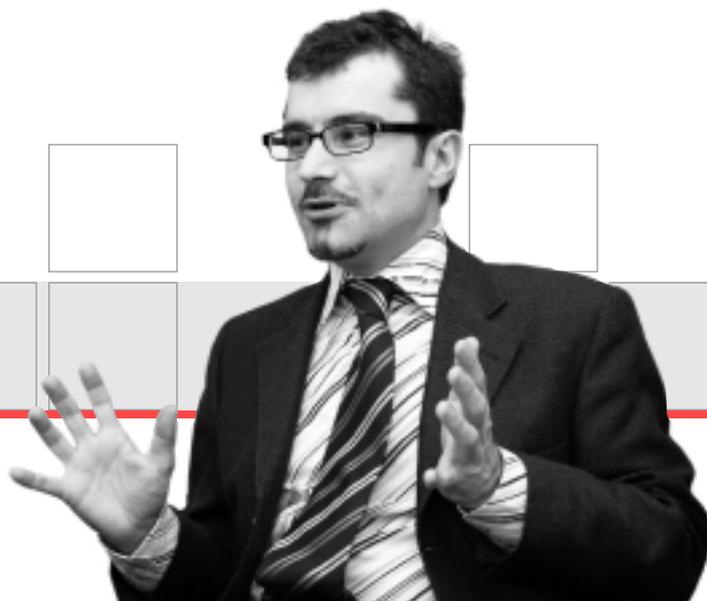
haben. Da kann wirklich mitbestimmt werden. Ein Teil des Gewinns soll als Dividende an Aktionärinnen und Aktionäre ausgeschüttet werden, mit einem Teil wollen wir Reserven bilden, und einen Teil wollen wir dem Innovationsfonds zuschreiben, was mir sehr wichtig ist: Das ist dann wirklich Risikokapital, von dem so viel gesprochen wird und das so selten in Umlauf kommt.

Ist das eine ethisch vertretbare Begründung, um einen Gewinn und seine Erarbeitung zu legitimieren?

ULRICH THIELEMANN Durchaus. Doch würde ich eher bezweifeln, ob mit den beiden Fragen – nach der ethischen Qualität der Gewinnentstehung einerseits, der Gewinnverwendung andererseits – das Selbstverständnis und die Grundausrichtung der ABS schon benannt sind. Allein mit diesen beiden Grundfragen hätten wir eigentlich eine eher traditionelle unternehmerische Sicht umschrieben, die sagt: Unser primäres Ziel ist die Gewinnerzielung, aber wir tun dies erstens nicht mit illegitimen Mitteln, und zweitens tun wir auch etwas Gutes mit dem Gewinn – wir spenden beispielsweise einen Teil für «gute Zwecke». Dies ist eine durchaus legitime und insofern respektable Sicht. Aber die Alternative Bank ABS bietet doch, wenn ich richtig sehe, noch etwas mehr. Sie versteht doch Ethik nicht nur als einschränkende Bedingung der Gewinnerzielung. Bei ihr steckt die Ethik doch nicht nur im «code of conduct», sondern bereits im «mission statement», in dem es um die Ausrichtung, den Sinn und den Zweck des ganzen Unternehmens geht. Und da ist der Sinn doch nicht nur, in legitimer Weise Gewinne zu erwirtschaften, sondern zugleich etwas gesellschaftspolitisch und ökologisch Sinnvolles anzustreben und diesen Anspruch praktisch einzulösen. Das ist dann schon gegenüber einem traditionellen Unternehmen etwas weiter gedacht und entspricht stärker dem integrativen Verständnis von Wirtschaftsethik, wie wir es in St.Gallen vertreten. Die Ethik ist hier eben viel stärker in die gesamte Geschäftstätigkeit integriert.

CLAUDIA NIELSEN Es ist ja spannend, dass wir das – Ethik als Geschäftszweck – in der ABS als so selbstverständlich anschauen. Tatsächlich wird die ethische und ökonomische Bedeutung von Gewinn in traditionellen

« Gewinnmaximierung ist ethisch nicht legitim. Das ist a priori so, also ohne dass ich die Umstände genau kennen müsste. »



Unternehmen anders diskutiert. Vielleicht hat der Gesprächsverlauf hier auch mit dem Einstieg zu tun, wo es eher um negative Haltungen gegenüber Gewinn ging. Ich möchte es klar formulieren: Wir sehen den Gewinn als Mittel zum Zweck, weiterhin die Bank sein zu können, die wir explizit sein wollen. Wir sind eine alternative Bank, weil wir das Finanzgeschäft anders machen wollen. Wir betreiben ein nachhaltiges, ein soziales, ein transparentes Finanzgeschäft. Als die Alternative Bank ABS gegründet wurde, haben die grossen Banken gelächelt und gedacht: Die sollen nur mal. Da gab es auch noch keine Fonds oder Angebote bei anderen Banken, die irgendetwas mit Umwelt, Nachhaltigkeit oder «öko» zu tun hatten. Heute haben all diese die «Nachhaltigkeit» in ihren Leitlinien. Dass es klar gesagt ist: Wir wollen in der realen Wirtschaft etwas bewegen. Wir sind nicht interessiert daran, Luftblasen zu finanzieren, sondern wir wollen reale Unternehmen finanzieren, die langfristig Arbeitsplätze zu sozialen Bedingungen anbieten.

Ist es denn ethisch überhaupt statthaft, eine Dividende auszuzahlen?

CLAUDIA NIELSEN Diese Frage kommt an fast jeder Generalversammlung. Mindestens eine Person sagt dann, dass die Dividende ihm oder ihr zu niedrig sei, während jemand anders verlangt, dass auf die Dividende verzichtet wird. Ich finde diese Diskussion spannend und wichtig. Man muss sicher langfristig Gewinn machen, will man eine Dividende auszahlen. Umgekehrt ist es nicht zwingend, dass bei Gewinn eine Dividende ausbezahlt werden muss, auch wenn ich es selber als Prinzip richtig finde. Wieder einmal: Auf die Höhe und das Verhältnis kommts an! Wichtig hier auch: Ethik gibt es nicht gratis. Deshalb ist das eine zentrale Frage: Ist es einem wert, ethische Ziele zu verfolgen, selbst wenn es den eigenen Gewinn schmälert? Da kann ich glaubwürdig sagen, dass es der ABS wert ist und dass sie es auch bewiesen hat in den letzten zwölf Jahren seit ihrer Gründung. Wir sind ja zum Glück nicht verpflichtet, unseren Aktionärinnen und Aktionären immer wunderschöne Zahlen präsentieren zu müssen, koste es, was es wolle. Es gibt andere Unternehmen, die müssen zum Wohle der

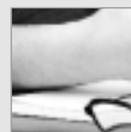
Aktienkurse beispielsweise einen Stellenabbau ankündigen. Wenn wir das tun würden, dann hätten wir ein massives Problem an der Generalversammlung, dann würden uns unsere Aktionärinnen und Aktionäre – so hoffe ich doch schwer – arg die Leviten lesen. Die würden uns sagen: Spinnt ihr eigentlich, Leute zu entlassen und uns gleichzeitig eine Dividende auszubezahlen! Auch das ist das Alternative an der ABS. Für mich ist ein Stellenabbau aus wirtschaftlichen Gründen die allerletzte Massnahme. Vorher kommt der Verzicht auf Gewinn und Dividenden.

ULRICH THIELEMANN Die Bankenfusion der UBS gibt für diese gern benutzte Rechtfertigungslogik ein gutes Beispiel ab. Man behauptete damals, man müsse Leute im fünfstelligen Bereich entlassen, um zu verhindern, dass es morgen noch viel mehr sein würden. Der «Strukturwandel» zwingt dazu. Gleichzeitig wollte man den Return on Investment für die Aktionäre auf 15 bis 20 Prozent steigern. *Da goht nöd*. Mit solchen vorgeschobenen Sachzwangargumenten lässt sich die Balance zwischen den ökonomischen und den übrigen Ansprüchen nicht finden. Zugegeben, es ist nicht leicht, diese Balance durch all die konfligierenden Ansprüche hindurch zu finden. Aber man muss sie finden. Und dabei soll nicht etwa der Gewinn, sondern die Ethik die Massgabe sein. Das ist übrigens eine Frage der Logik. Ethik benennt definitionsgemäss die letzten, massgeblichen Gesichtspunkte des Handels. Nicht der Gewinn soll massgeblich sein, sondern die ethische Vernunft. Messen, sozusagen vom Schreibtisch aus, lässt sich die ethisch richtige Balance dabei natürlich nicht.

MARGRIT BÜHLER Die Ethik ist wirklich eine Orientierung. Ich habe ja nicht ein Massband und kann sagen, wenn das und das 1 Meter 20 erreicht hat, dann ist es ethisch. Für uns im Ethischen Rat ist es wichtig, wie die Bank mit den Aktionärinnen und Aktionären, den Leuten, die Kredite haben, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern und jenen, die der Bank Geld anvertrauen, also mit allen im direkten Umfeld, umgegangen wird. Wie man ihren Erwartungen entspricht und ihre Bedürfnisse befriedigt.



« Die Orientierung muss ganz eindeutig von der Ethik ausgehen und darf nicht in der Maximierung von irgendetwas wie Gewinn oder Einkommen liegen. »



Indem sich die ABS in vielen Diskussionen das Angebot von grünen Fonds abringt und damit de facto an die Börse geht? Dazu muss der Ethiker doch was zu sagen haben!

ULRICH THIELEMANN Meinen Sie? Ich bin etwas unstimmig. Ich sehe da im Moment gar kein Problem dabei. Ich habe keine Bauchschmerzen bei der Einführung von Fonds. Überhaupt nicht.

Wo setzen denn bei Ihnen die Bauchschmerzen ein?

ULRICH THIELEMANN Wenn Sie so fragen, muss ein wissenschaftlicher Ethiker um Differenzierung bitten. Es sind genau solche Differenzierungen, die wir in der Alltagssprache oftmals noch nicht haben. Ich möchte hier die Differenzierung zwischen Normen und Prinzipien einbringen. Der Ethiker sagt möglichst nichts – deshalb ist er nicht immer so populär – über konkrete Normen, also darüber, wie konkret gehandelt werden soll, was konkret erlaubt ist und was nicht. Er hat einfach eine andere Funktion. Was er zu sagen hat, spielt sich eher auf der Ebene der Prinzipien ab. So fragt er kritisch: Was ist denn da massgeblich? Die ethische Vernunft oder die Macht der Beteiligten? Oder er unterscheidet zwischen unnachlasslichen und verdienstlichen Pflichten. Dies lässt sich auch so formulieren: Ist Ethik bei uns nur da auf der Ebene der Mittel, oder ist Ethik auch da auf der Ebene der Zielsetzung? Solche Unterscheidungen sind für unsere Orientierung wichtig...

...lassen aber viel Spielraum für Interpretationen!

Um beispielsweise Gewinne zu machen und mit ethisch begründeten Spenden «Gutes» für die eigene Steuerrechnung und andere zu tun?

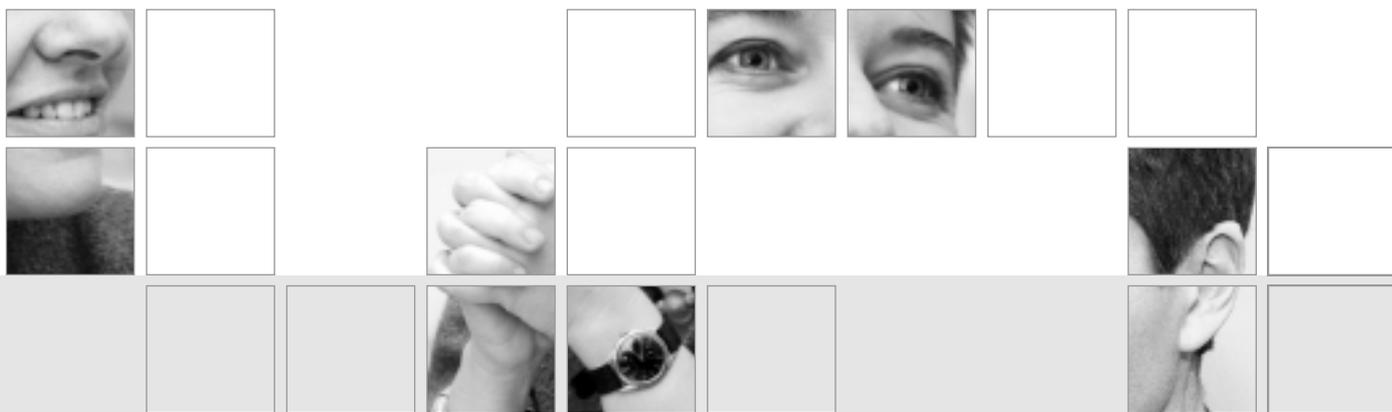
ULRICH THIELEMANN Spendenethik ist ein verkürztes unternehmensethisches Konzept. Der Betriebswirtschaftler Dieter Schneider hat diese Position ja fein auf den Punkt gebracht: «Nur wer Überschüsse erzielt, kann sie guten Zwecken zuführen.» Das stimmt ja begrifflich gesehen. Aber geht es nur um die «guten Zwecke», die Gewinnverwendung also? Überdies kann man damit wunderschön eine Gewinnmaximierung rechtfertigen: Je höher die Überschüsse oder die Gewinne sind, umso mehr Gutes kann ich schliesslich tun. Also müssen

wir die Gewinne steigern und hierfür am besten alle Überschüsse reinvestieren, damit sie langfristig noch höher sind. «In the long run», wusste schon Keynes, sind wir aber alle «dead». Der Punkt ist: Auch und vor allem die ethische Qualität der Gewinnerzielung selbst ist relevant. Es soll nicht nur ein möglichst grosser Kuchen gebacken werden, es kommt auch und vorrangig auf die Rezeptur an, nach der er gebacken wird. Da haben wir übrigens wieder den integrativen Gedanken.

CLAUDIA NIELSEN Vor zwei, drei Jahren gab es viele, die mit einem tollen Fonds einen tollen Gewinn machen und dann auch noch ein bisschen spenden wollten. Es war ihnen aber völlig egal, wie sie zu diesem Gewinn kommen! Mit der Spende an ein Hilfswerk sicherten sie sich das gute Gewissen. Das ist unter anderem ein Grund dafür, weshalb ich und meine Kolleginnen und Kollegen für die ABS und nicht anderswo arbeiten: Weil wir das nicht richtig finden. Wir wollen zeigen, dass es auch anders geht auf dem Finanzplatz. Wir können als Bank zwar nicht Kredite vergeben an Unternehmen, welche die Bonitätskriterien nicht erfüllen. Solche Dinge aber können wir über den Innovationsfonds, den wir aus Gewinn und Dividendenspenden von Aktionärinnen und Aktionären speisen, durchaus tun. Das ist der Punkt. Es ist weder eine Spende des Innovationsfonds, noch ist der Gewinn so erzielt worden, wie dies vorher geschildert wurde. Es ist mir wichtig zu sagen, dass wir aus dem Innovationsfonds keine Spenden verteilen. Wir beteiligen uns vielmehr an Institutionen und Unternehmen, die wir gesellschaftlich als sehr wichtig erachten, die aber noch nicht oder im Moment nicht kreditfähig sind.

Nicht, dass sich andere Banken nun mit der Vergabe von risikobelasteten Krediten überbieten würden. Wieweit aber machen die grünen Angebote der andern ABS den ethisch-nachhaltigen Ansatz streitig?

CLAUDIA NIELSEN Als Person, die sich für einen bewussten Umgang mit Geld engagiert, wäre ich überglücklich, wenn in der Schweiz plötzlich alle mit ihrem Geld verantwortungsbewusst umgehen würden, wobei noch zu diskutieren wäre, was das genau heisst. Da wäre ja unser Zweck erreicht! Wenn ich zurückschaue, ist die Wahr-



scheinlichkeit, dass in näherer Zukunft alle so handeln werden, leider wirklich nicht allzu gross. Darum gehe ich davon aus, dass es die ABS weiterhin brauchen wird. Wenn ich sehe, dass andere Banken grosse Probleme bekunden, überhaupt genug Einlagen zu generieren, um ihre Kredite zu finanzieren, sind wir in der glücklichen Lage, dass wir dieses Problem nicht haben und auch weiterhin nicht haben werden, wenn wir konsequent auf jenem Weg weitergehen, den wir eingeschlagen haben. Weil ja unsere Kundschaft mit ihrem Geld zu uns kommt, weil sie sich die ABS relativ bewusst auswählt, weil sie eine Bank will, bei der sie nachvollziehen kann, was mit ihrem Geld passiert. Die Kundschaft weiss, dass damit wirklich verantwortungsbewusst und nachhaltig umgegangen wird.

Auch wenn die Grossbanken ihre grünen Fonds gewinnträchtig mit den Logos nachweislich ökologisch orientierter Organisationen wie WWF oder VCS schmücken?

CLAUDIA NIELSEN Unabhängig von meinen Fragen über die tatsächlich nachhaltige Wirkung einzelner Fonds muss man hier festhalten, dass alle Banken und ihre Kundinnen und Kunden im Moment mit den ökologischen Fonds ein ökonomisches Problem haben. Kaum ein Fonds, und sei er auch noch so grün, macht derzeit nicht mindestens 10 Prozent rückwärts. Selbst aber wer ein Sparkonto hat, hat den Vorteil, noch ein bisschen Zins zu bekommen. Für einen Grossteil der Kundschaft sind Fonds eh nur begrenzt eine Alternative, muss man doch schon ein bisschen Geld auf der Seite haben, um es überhaupt in Risikoanlagen stecken zu können. Das ist das eine. Das andere ist, dass sich viele Banken heute sehr wohl ein grünes Mäntelchen umhängen. Die Kunst der ABS muss es jetzt sein, glaubhaft aufzuzeigen, dass sie sich nicht nur ein grünes Mäntelchen übergezogen hat, sondern dass sie wirklich grün, sozial und nachhaltig funktioniert und geschäftet. Das ist die Herausforderung, der wir uns stellen.

ULRICH THIELEMANN Die ABS heisst ganz bewusst «Alternative» Bank. Dahinter steht ja auch – darf ich das so sagen? – eine gewisse Subkultur. Geprägt von Leuten, die aus der grün-alternativen Bewegung kommen, viel-

leicht auch politisch eher linke Positionen vertreten. Hier stellt sich – für mich – mit Blick auf die ABS die Frage, ob sie nur diese Nische weiter bearbeiten will oder ob sie nicht darüber hinaus agieren und weitergehen sollte. Es geht bei allen Formen der ethikbewussten Kapitalanlage doch um die Durchbrechung des Prinzips, dass es dem Anleger egal ist, was mit seinem Geld passiert, Hauptsache, die Rendite stimmt und ist so hoch wie nur möglich. Genau hier scheint mir die ABS eine Vorreiterrolle zu haben – bislang aber hauptsächlich im alternativen Umfeld. Ihr Kapital ethikbewusst anlegen wollen aber auch viele andere. Die Frage ist, ob man den Kundenkreis erweitern will. Das hiesse dann: Wir müssen jetzt wachsen, wir haben Kapitalbedarf, etwa fürs Marketing, und dafür müssen wir dem Kapital einen Gewinn beziehungsweise eine Rendite bieten.

CLAUDIA NIELSEN Da stecken zwei separate Fragestellungen drin. Die ABS ist aus politischen Kreisen heraus gegründet worden, um eben eine Alternative zu sein. Die ABS wollte damals bewusst eine Spezialbank mit einem recht kleinen und speziellen Angebot sein; und wir sind heute immer noch eine Spezialbank. Wir bieten nicht das ganze Sammelsurium an Produkten des Bankengeschäfts an, und wir werden es auch kaum je tun. Wir konzentrieren uns auf jene Produkte, die wir unseren Kundinnen und Kunden anbieten wollen und sinnvoll anbieten können. Was natürlich auch heisst: Wir schöpfen das eigentliche Marktpotenzial bewusst nicht aus. Die andere Frage ist einmal mehr die des Gewinns und ob wir zum Wachsen Gewinn brauchen beziehungsweise wachsen müssen. Wir haben sehr lange gut wachsen können – vor allem auf der Eigenkapitalseite –, ohne hohe Dividenden auszuzahlen, weil eben unsere Kapitalgeberinnen und Kapitalgeber nicht bei uns Kapital angelegt haben oder nicht Aktien gekauft haben, um in erster Linie Dividenden zu kassieren, sondern weil sie sich mit ihrer Anlage einen «anderen Gewinn» versprochen haben. Wollen wir nun – wie Sie richtig sagen – ein etwas breiteres Publikum für die Aktienzeichnung ansprechen, wird dieses, sofern es die Geschäftslage erlaubt, eine vernünftige Dividende erwarten.



« Wir müssen risikofähig sein, das heisst, wir müssen Risiken eingehen können und tragen können. Dafür braucht es Gewinn, weil ein Teil des Gewinns später zur Reserve wird. »

MARGRIT BÜHLER Es ist Teil der Strategie der Bank, dass sie so wächst, wie sie dieses Wachstum bewältigen kann und ihre Leitlinien in diesem Wachstum einigermaßen halten kann. Sie soll nicht plötzlich vor lauter Marketingstrategie irgendwo ganz weit aussen landen, wo es dann plötzlich zwingend heisst: Jetzt haben wir so viele Kundinnen und Kunden angeschafft, jetzt müssen wir all denen eine saftige Dividende ausbezahlen. Da gibt es ja auch sofort diese so genannten Sachzwänge. Ich denke schon, dass dies der Kern der Integration der Grundgedanken einer ABS ist: Sie soll so wachsen, wie sie es verträgt.

ULRICH THIELEMANN Das Wachstum kontrolliert bewältigen – würde ich dann sagen.

CLAUDIA NIELSEN Ich glaube, wir stellen Sie als Marketingmann an!

ULRICH THIELEMANN Ich bin ein Fachphilosoph, der präzise Formulierungen mag. Ob sie dann populär sind, ist eine zweite Frage.

MARGRIT BÜHLER Es war den Begründern und Pionieren der ABS ein starkes Bedürfnis, deutlich zu markieren: Wir sind anders, wir sind alternativ. Die Dividende war ein ideales Instrument, dies zu zelebrieren und zu beschliessen: Wir machen gar keine Dividende, auch keine kleine, einfach gar keine. Die Pioniere wollten das so, und – das scheint mir sehr wichtig zu sein – sie konnten sich diesen Verzicht auch leisten. Man leistete sich den Verzicht als Protest am Bankenestablishment. Das war für viele damals ein markantes Zeichen, um zu sagen, genau in diesen Kuchen gehöre ich. Ich sehe das als wichtige Entwicklung, dass wir aus diesem Pionierstadium hinauswachsen und dass wir über die Konsequenzen offen reden. Die Ethik ist heute nicht mehr nur ein Thema der Alternativen Bank ABS. Wie also bewegen wir uns im heutigen Umfeld, in den heutigen Vorstellungen? Nicht zuletzt auch im Hinblick darauf, neue Leute auf die Anliegen der ABS aufmerksam zu machen und neue Leute für diese Anliegen gewinnen zu können. Nicht um das eigene Bankgeschäft zu verdrei- oder verhundertfachen, sondern damit all jene, die wirklich immer noch daran interessiert sind, ihr Geld dort anzulegen, wo Ethik

als Hauptzielsetzung dient, auf uns aufmerksam werden. Ich bin nun schon seit ein paar Jahren dabei, und ich erlebe das als eine ganz sachte Entwicklung. Und nicht zuletzt auch als eine Befreiung von diesen fast dogmatischen Pioniergedanken der Gründergeneration.

Lässt sich die Höhe der Dividende eigentlich ethisch herleiten? Bei der ABS ist die Dividende ja an den Sparsatz gekoppelt und darf nicht mehr als den Durchschnitt des letzten Jahres betragen, also weniger als 1 Prozent.

ULRICH THIELEMANN Grundlegend betrachtet, habe ich nichts gegen eine Dividende. Aber es darf nicht der letztlich entscheidende Gesichtspunkt sein. Eine zweistellige Rendite scheint mir allerdings zu hoch.

CLAUDIA NIELSEN Sie gehen so weit? Ich hätte auch bei einer regelmässigen Rendite von 8 oder 9 Prozent schwerwiegende Bedenken. Inflationsbereinigt kann ich mir wirklich nicht vorstellen, dass es eine Rendite geben wird, die mehr als in der Grössenordnung von 3 oder 4 Prozent liegt. Darüber hinaus kann ich mir nicht vorstellen, wie man sie auf Dauer erzielt.

ULRICH THIELEMANN Wir haben es nicht nur mit Fragen der ethischen Qualität der Gewinnerzielung, sondern auch mit der Frage der Verteilungsgerechtigkeit zu tun, unternehmensbezogen und volks- beziehungsweise weltwirtschaftlich gesehen. Wie sind die Überschüsse, wie ist die Wertschöpfung auf diejenigen, die zu ihr beigetragen haben, zu verteilen? Ein Teil geht selbstverständlich an die Kapitalgeber. Aber nur ein Teil. Ich gehe mit Ihrer Einschätzung von eher bescheidenen Kapitalverzinsungen vollkommen konform. Aber wir haben heute weltweit zu viel Kapital. Es entspricht in etwa einem Weltbruttosozialprodukt. Jetzt kann man sich ausrechnen, was das für die Kapitalverzinsung heisst. Wenn das Weltwachstum bei 3 bis 4 Prozent liegt und die Kapitalverzinsung ebenfalls, was vielen ja zu wenig ist, würde das gesamte Wachstum ans Kapital fließen!

Ruth und Beat Hugli haben das Gespräch begleitet und betreut.



Claudia Nielsen

Foto Susi Lindig

Zuversichtlicher Start

Wir traten 2002 frohgemut an, im Eindruck, für das Kommende gut gerüstet zu sein. Wir hatten 2001 für Personal und Gremien neue Kräfte gewonnen, die grössten Investitionen lagen hinter uns, und die getätigten Rückstellungen und Wertberichtigungen verschafften uns eine bereinigte Ausgangslage. Die Wirtschaftsaussichten waren damals leicht rosa, steigende Zinsen lagen im Bereich des Möglichen.

Schwierige Zeiten

Was das wirtschaftliche Umfeld betrifft, wurden wir im Laufe des Jahres eines Schlechteren belehrt. Gerade die Finanzbranche wurde in der Schweiz durch Skandale, das Handtuch werfende Verwaltungsräte, immer weiter sinkende Börsenwerte und Stellenabbau-Ankündigungen geschüttelt. In der zweiten Jahreshälfte liess es sich nicht mehr beschönigen, und die Wirtschaftslage konnte nur noch Rezession genannt werden. Der Glaube an immer währenden Aufschwung, New Economy sei Dank, war zerstört, und deren Prediger mussten zähneknirschend Gewinnwarnungen verkünden.

Über all dem hingen Kriegsdrohungen und die Gewalt im Nahen Osten ebenso wie die gegen Ende Jahr auch in der Schweiz wieder zunehmende Erwerbslosigkeit. Dass sie auch hoch qualifizierte Menschen im so genannt besten Alter traf, war ein neues Phänomen und trug wenig dazu bei, Perspektiven- und Orientierungslosigkeit zu mildern. Viele Anliegen der ABS, von Umweltfragen über Verteilungsgerechtigkeit oder Chancengleichheit der Geschlechter, verloren in der breiten Öffentlichkeit an Beachtung. Wir bewegten uns, selber in guter Verfassung, in zunehmend schwierigerem Umfeld.

Umsatzwachstum grösser als Kostenzunahme

Unser Frohmut hat uns dennoch nicht getäuscht. Für die ABS war 2002 ein gutes Geschäftsjahr. Wir haben sinnvolle Geschäfte gemäss unseren Leitlinien in nachhaltigem Ausmass machen können. Bei den Ausleihungen heisst das konkret, dass wir uns mengenmässig um gut 4 Prozent verbessern und qualitativ hoch stehende Finanzierungen gewinnen oder bewahren konnten. Im Vergleich zum Vorjahr konnten wir zudem unsere Risikokosten (Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste) senken.

Die Zunahme der Anlagegelder um gut 12 Prozent ist ebenso auf einen Zufluss aus der bisherigen Kundschaft wie auch eine Zunahme der KundInnenzahl zurückzuführen. Das allgemein tiefe Zinsniveau liess jedoch immer weniger auf einen Teil des Zinses verzichten; für einen geringeren Teil wählten die Kundinnen und Kunden auch 2002 einen tieferen Zinssatz als «normal» (im Kennzahlenteil als Maximalzinssatz bezeichnet). Der freiwillige Zinsverzicht ermöglichte dennoch einen erfreulichen Anteil Ausleihungen zu Förderkonditionen – allen voran einmal mehr für die biologische Landwirtschaft und für alternative Energien.

Rückblickend erweist sich der Zeitpunkt der Fondsvertrieb-Aufnahme Anfang 2002 als nicht ungünstig. Die KundInnen waren und sind sich des Risikos und der Tatsache bewusster, dass übertriebene Renditen eher historische Ausnahmen als die Regel sind. Ein Teil unserer Hoffnungen hat sich vielleicht gerade deshalb erfüllt: Wir sind mit KundInnen in ein neues Gespräch gekommen, konnten der kritischen AktionärInnenvereinigung ACTARES 7200 Franken aus dem Kommissionsertrag überweisen und haben an Erfahrung gewonnen. Erfreulicherweise stammen die wenigsten Gelder von anderen ABS-Anlagen, sondern wurden anderswo abgezogen. Der gemächliche Einstieg lässt sich an der geringfügigen Zunahme des Kommissionsertrags im Wertschriften- und Anlagegeschäft ablesen.

Ein beachtlicher Bruttogewinn von über sechs Millionen belohnte uns für die Anstrengungen, das Kostenwachstum unter dem Ertragswachstum zu halten. Da zudem unsere Risikokosten unter dem Vorjahr lagen, blieb vom Bruttogewinn mehr für die Zuweisung an Reserven und für den ausgewiesenen Gewinn von 577 000 Franken übrig.

Damit haben wir eines unserer wichtigen Ziele für 2002, das Äufnen von Reserven als gesunde Basis für die Weiterentwicklung der ABS, erreicht. Die Stärkung unserer Eigenkapitalbasis durch das Geschäftsergebnis und durch Aktienkapitalzufluss bleibt auch für das laufende Jahr ein wichtiges Ziel. Dass die Reaktion auf unsere Kapitalerhöhungskampagne im Spätsommer wiederum eine erfreuliche Zahl von Zeichnungen war, verdanken wir zu einem grossen Teil bisherigen AktionärInnen. Diese Treue und diese Konstanz hebt uns von anderen Banken ab und erlaubt uns, ohne Schielen auf Modetrends und Börsenwerte den eingeschlagenen Weg zu gehen.

Im Innern der ABS

2001 und Anfang 2002 kam es in den Gremien und im Leitungsbereich zu einigen Wechseln, Neubesetzungen und Beförderungen. In Stellenprozenten blieb der Personalbestand insgesamt stabil. Während diese Veränderungen anfänglich auch Kräfte absorbierten, liess



Foto Ruedi Steiner

Der ABS-Verwaltungsrat

(v.l.n.r.): Edy Walker, Günther Ketterer, Monika Bär, Karin Oberholzer Michel, Claudia Nielsen (vorne), Christina von Passavant, Olaf Weber (hinten), Marc Seinet und Markus Schatzmann

uns der frische Wind vor allem in der zweiten Jahreshälfte fällige Aufbauarbeiten anpacken und Anstehendes erledigen. Die neue Fachstelle Personal trieb die Umsetzung der überarbeiteten Personalpolitik voran. Insbesondere führte sie ein neues Lohnsystem ein.

Im Sommer sahen Verwaltungsrat, Ethischer Rat und Geschäftsleitung in Anbetracht des beginnenden dreizehnten ABS-Lebensjahrs die Zeit für gekommen, sich wieder einmal ausführlich und in gemeinsamer Auseinandersetzung der Geschäftsstrategie und den strategischen Grundlagen zu widmen.

Auslöser war nicht zuletzt der Stellenwert der Ethik. Es tönt ebenso einfach wie selbstverständlich und wird deshalb, obwohl für die ABS existenziell, gerne vernachlässigt. Das Beharren des beigezogenen Wirtschaftsethikers schuf Klarheit: Ethik (im Sinne konsequenter sozialökologischer Ausrichtung) ist und bleibt der ABS oberstes Prinzip. Eine Dreiergruppe aus VR, ER und GL arbeitete kontinuierlich an den «nachfolgenden» Themen, zu denen der VR regelmässig Position bezog. An Fragen und Konkretisierungen zum anlageseitigen Angebot, zur Kreditpolitik, zur Vertriebsstruktur oder zu Kooperationen arbeiten wir gegenwärtig. Bis 2004 wollen wir einen substanziellen Teil der Massnahmen umsetzen. Parallel zu diesem Prozess nahm der Ethische Rat seine Reform an die Hand, was bereits zu einer ersten Klärung in der Zusammenarbeit mit dem Verwaltungsrat führte.

Aus der Aufstellung der Gremiengehälter ist ersichtlich, dass der Verwaltungsrat sich weniger auszahlte als im Vorjahr. Ausser den Pauschalen für die Präsidentin und den Vizepräsidenten richten sich die Entschädigungen nach der Anzahl Sitzungen. Diese liessen sich nach der Einarbeitungsphase reduzieren. Die Vollbesetzung der Geschäftsleitung schlug sich in einem höheren Gesamtpensum und damit in höheren Auszahlungen nieder, während die Mehrarbeit beim Ethischen Rat mehr Sitzungen und damit höhere Auszahlungen bedeutete. Was bei anderen Banken für einiges Rumoren gesorgt hat, nämlich Bewegung an der Bonus-Front, ist bei der ABS aus einleuchtenden Gründen kein Thema: Es gibt sie nicht. Mit diesem Grundsatz finden wir mehr NachahmerInnen als auch schon.

Der Anteil Teilzeitstellen in der ABS ist überdurchschnittlich gross. Von 57 MitarbeiterInnen haben ganze 16 ein 100-Prozent-Pensum. Die Fluktuation liegt unter dem Üblichen. In den letzten Monaten freuen oder freuten wir uns über eine ganze Reihe von Fünfjahres- und sogar das zweite Zehnjahresjubiläum von ABS-Angestellten (wobei das damit verbundene Dienstaltersgeschenk eines Urlaubsmonats das Organisationsgeschick der KollegInnen gelegentlich herausfordert).

Beim Ethischen Rat stehen im laufenden Jahr keine Rücktritte an; der Verwaltungsrat vermeldet dagegen auf die Generalversammlung 2003 zwei Rücktritte: Karin Oberholzer Michel kann ihr Mandat in Zukunft nicht mehr wahrnehmen, weil sie mit ihrer Familie aus der Schweiz wegzieht, Marc Seinet kann es wegen Arbeitsüberlastung nicht mehr.

Nach aussen

Bewährte ABS-Praxis und aktualisierte Positionsbezüge fanden im letzten Jahr die Aufmerksamkeit der Öffentlichkeit. Das Fünfjahresjubiläum der Vertretung Lausanne bot Westschweizer Medien Anlass, das Andere an der ABS zu beleuchten. Es wurde auch prominent über unsere Lohntransparenz berichtet, und wir kamen mit unseren Einwänden gegen das verbissene Festhalten am Bankgeheimnis zu Wort. Auch nach zwölf Jahren weckt es Neugier, dass die ABS bei Kontoeröffnungen eine Erklärung verlangt, dass das anzulegende Geld «rechtmässig erworben und ordentlich versteuert» ist. Wir wollen und müssen nicht von Steuerhinterziehung leben. Das wäre nicht der verantwortungsbewusste Umgang mit Geld, den unser Leitbild zu fördern verlangt.

Dank

Zum erfreulichen ABS-Geschäftsjahr 2002, das uns wiederum einen frohgemuten Start ermöglicht, haben Sie als AktionärIn, MitarbeiterIn oder KundIn wesentlich beigetragen. Dafür danken wir Ihnen und hoffen weiterhin auf Ihr Engagement, Ihre kritische Mitsprache und Ihre wohlwollende Beobachtung.

Für den Verwaltungsrat
Claudia Nielsen, Präsidentin

Geschäftsleitung

Etienne Bonvin, Ruth Walther
und Felix Bühler

Fachstelle Informatik

Marc Gerber (Leiter), Werner
Hildebrand und Andreas Bündler
(auf eingesetztem Foto)

Fotos: Susi Lindig



Sicher und verlässlich

Die Alternative Bank ABS blickt auf ein erfreuliches Geschäftsjahr 2002 zurück. Sie hat sich in schwierigem wirtschaftlichem Umfeld als stabil erwiesen. Gerade in Zeiten, die vielen Menschen Sorgen bereiten, dürfen unsere Kunden und Kundinnen auf die ABS als sichere und verlässliche Bank mit ökologisch und sozial orientierter Ausrichtung zählen.

Gesteigerter Bruttogewinn und Antrag auf Dividende

Die Bilanzsumme der Alternativen Bank ABS ist 2002 um knapp 10 % gestiegen, von 501 Mio. Franken auf 549 Mio. Franken. Damit war das Wachstum höher als budgetiert. Dies zeigt einerseits die hohe Verbundenheit der bisherigen KundInnen mit der ABS, was uns sehr freut. Andererseits lässt sich der Zuwachs auch durch unsere Medienarbeit und die durchgeführten Marketingmassnahmen erklären.

Der Erfolg aus dem Zinsengeschäft konnte um 12 % von 11,5 Mio. Franken auf 12,9 Mio. Franken gesteigert werden, während der Geschäftsaufwand lediglich um 9 % zunahm, von 6,9 Mio. Franken auf 7,5 Mio. Franken. Daraus resultiert eine Bruttogewinnsteigerung im Jahre 2002 von 24 %, von 5,0 Mio. Franken auf 6,2 Mio. Franken.

Mit diesem hohen Bruttogewinn konnten wie geplant die zweckmässigen Abschreibungen auf den Investitionen vorgenommen werden. Diese blieben mit 1,0 Mio. Franken gegenüber dem Vorjahr stabil, wobei der Abschreibungssatz für EDV, Einrichtungen, Mobiliar, Büromaschinen und Sicherheitsanlagen neu bei einheitlich 50 % festgelegt wurde, was einer Erhöhung gegenüber der alten Regelung entspricht.

Die Bildung von «Wertberichtigungen, Rückstellungen und Verluste» konnte in der Erfolgsrechnung um 6 % von 3,8 Mio. Franken auf 3,6 Mio. Franken gesenkt werden. Die individuellen Rückstellungen auf einzelnen Krediten wurden wie üblich sorgfältig und vorsichtig im Sinne der ABS-Kreditpolitik ermittelt.

Das Total der bewilligten Kredite konnte unter harten Konkurrenzbedingungen 2002 nur um 1 % von 512 Mio. Franken auf 518 Mio. Franken gesteigert werden. Davon waren Ende 2002 452 Mio. Franken ausbezahlt. Dies sind 18 Mio. Franken oder 4 % mehr als im Vorjahr.

Nach Berücksichtigung von Steuern, ausserordentlichem Ertrag und Aufwand, in welchem eine Zuweisung von 700 000 Franken an die «Reserven für allgemeine Bankrisiken» enthalten ist, wird der Generalversammlung beantragt, aus dem Jahresgewinn von rund 577 000 Franken beziehungsweise dem Bilanzgewinn von rund 756 000 Franken den Betrag von 100 000 Franken als Zuweisung an die allgemeine gesetzliche Reserve zu bewilligen. Weiter wird eine Spende von 100 000 Franken für den Verein Innovationsfonds und die Ausschüttung einer Dividende von 291 000 Franken beantragt.

Privat- und AnlagekundInnen, Fondsvertrieb und Treuhanddarlehen

2002 hat die ABS 1009 (im Vorjahr 1181) neue Kundinnen und Kunden gewonnen. Per Ende 2002 hatten 18 622 Privatpersonen, Betriebe und Organisationen bei der Alternativen Bank ABS rund 495 Mio. Franken angelegt, das sind 46 Mio. Franken oder 10 % mehr als im Vorjahr (Steigerung 2001: 13 %).

Die Anlagen in Förder-Kassenobligationen betragen per Ende 2002 rund 49,5 Mio. Franken und machten einen Anteil von 10 % aller Einlagen aus. Dieses Verhältnis hat gegenüber dem Vorjahr (11 %) leicht abgenommen.

Viele Anlegerinnen und Anleger wählen im Hinblick auf die kreditierten Projekte, Initiativen und Betriebe einen Zinssatz, der unter dem von der ABS festgelegten Maximalzinssatz liegt. Ihnen danken wir ganz besonders im Namen unserer Kreditkundschaft, die dadurch eine Unterstützung erfährt.

Für die ABS gilt es nach wie vor, das Geld der KundInnen gesellschaftlich am wirkungsvollsten einzusetzen, indem sie es nach ihren strengen Richtlinien als Kredite an ökologisch und sozial fortschrittliche Unternehmen und Projekte in der Schweiz vergibt. Um aber auch die KundInnenbedürfnisse nach breiterer Streuung der Anlagen zu befriedigen, hat die ABS ihre Produktpalette um zwei Fonds erweitert.

Es handelt sich dabei um die beiden Sarasin-Fonds «OekoSar Portfolio» und «ValueSar Equity». Diese beiden Fonds der Bank Sarasin wurden aufgrund des differenzierten Bewertungsverfahrens, der langjährigen Erfahrung und der überdurchschnittlichen Transparenz



Privat- und AnlagekundInnen

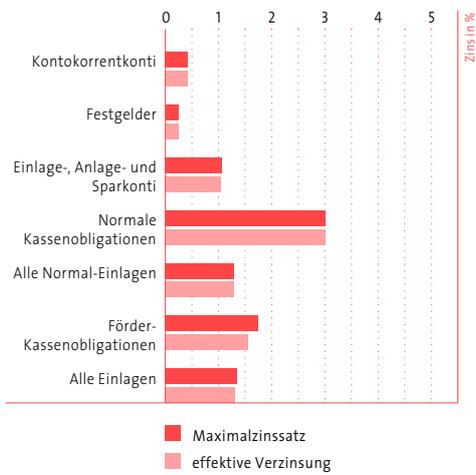
Ursula Frauchiger und Markus Pfister



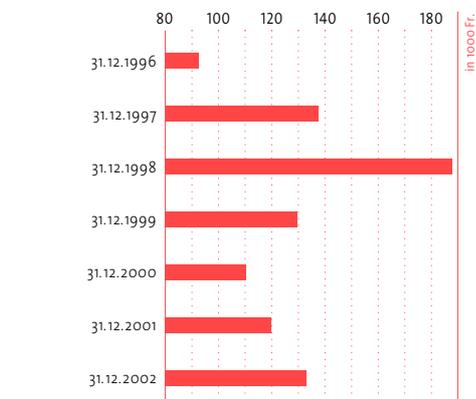
Logistik

Sandra Sommer, Ariane Collazo, Sonja Trappe (Praktikantin im Nachhaltigkeitsmanagement) und Adrian Burri

Verzinsung und Zinsverzicht bei den Kundinnen- und Kundeneinlagen per 31.12.2002



Cashflow pro 100 Stellenprozente



ausgewählt. Weil jedoch keiner der auf dem Markt etablierten Fonds die strengen Anlagerichtlinien der ABS vollumfänglich und jederzeit erfüllt, hat die ABS den Fondsvertrieb mit einem Förderbeitrag für nachhaltiges Wirtschaften verbunden. Ein halber Prozentpunkt der Ausgabegebühr von 2,5 % geht jeweils an eine NGO, die nachhaltigen Fortschritt und Transparenz in der Wirtschaft unterstützt. Für die Jahre 2002 und 2003 hat sich die ABS für ACTARES, AktionärInnen für nachhaltiges Wirtschaften, (in Genf und Luzern) entschieden. ACTARES setzt sich dafür ein, dass börsennotierte Unternehmen ihre ökologischen und sozialen Verpflichtungen einhalten und erhöhen. 2002 kauften rund 60 Kunden und Kundinnen Anlagefondsanteile im Betrag von rund 1,6 Mio. Franken bei der ABS.

Bei den Treuhanddarlehen erfolgte die Erneuerung der Finanzierung einer Produktionsanlage für biologischen Vollrohrzucker in Brasilien. Es handelt sich um die Firma Produtos Naturais Planeta Verde Ltda. in Lucelia.

Kredite und Förderkredite

Ende 2002 waren 452 Mio. Franken an Krediten ausbezahlt. Dies sind 18 Mio. Franken oder 4 % mehr als im Vorjahr. Im Berichtsjahr bewilligte die ABS per Saldo für 6 Mio. Franken (Vorjahr 79 Mio.) neue Kredite und Darlehen. Das bedeutet eine Zunahme von lediglich 1 % gegenüber dem Vorjahr. Darin kommt das harte Konkurrenzklima für Kredite mit guter Bonität zum Ausdruck. In einer Zeit der wirtschaftlichen Abkühlung wurde generell weniger konsumiert, dafür mehr gespart, was die Banken als Kreditgeberinnen aggressiver auftreten liess. In der ABS lag die Steigerung des bewilligten Kreditvolumens deutlich unter dem Zuwachs der Einlagegelder, was 2003 wieder korrigiert werden soll.

Die Zinsmarge auf den Normalkrediten konnte mit 2,84 % gegenüber dem Vorjahr (2,68 %) angehoben werden. Auf den Förderkrediten wurde die ohnehin geringere Zinsmarge ebenfalls erhöht (2,18 % gegenüber 1,89 % im Vorjahr). Die Bruttozinsmarge des Gesamtgeschäfts erhöhte sich jedoch nur unwesentlich von 2,40 % im Vorjahr auf 2,42 % per Ende 2002. Dies liegt darin begründet, dass sich die Zinsen der Anlagen bei Banken im Verlaufe des Jahres 2002 stark nach unten bewegt

Logistik

Karin Gerber, Katrin Keller-Müller (Bereichsleiterin), Raymond Plüss und Katharina Bolliger-Lüthi (Gruppenleiterin Zahlungsverkehr)

KundInnendienst

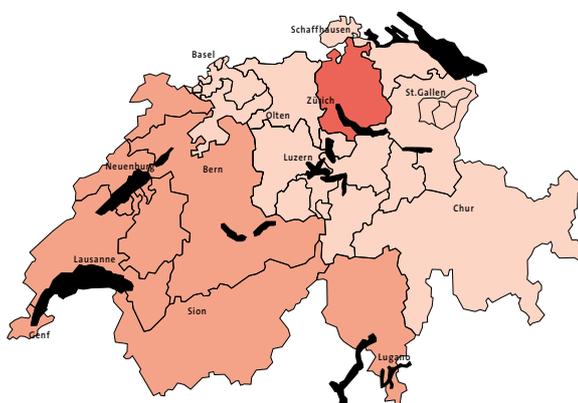
Michel Wyss, Brigitta Widmer und Bruno Bisang (Bereichsleiter)



Regionale Herkunft der Kontoeinlagen und Kassenobligationen per 31.12.2002

Region	Anzahl Konti und Kassenobligationen	Gelder in Mio. Fr.	Anteil in %
Region Olten (SO, AG)	2 224	38,2	7,8
Region Basel (BS, BL)	1 995	44,1	9,0
Kanton Zürich	6 739	149,1	30,3
Kanton Bern	4 654	95,4	19,4
Romandie und Tessin (FR, JU, NE, VD, GE, VS, TI)	5 239	98,0	19,9
Ostschweiz (SH, SG, TG, AR, AI, GR)	1 670	32,6	6,6
Innerschweiz (LU, ZG, GL, NW, OW, SZ, UR)	1 363	27,4	5,6
Ausland	420	6,6	1,4
Total	24 304	491,4	100,0

Herkunft der Gelder



haben und die ABS das allgemein gesunkene Zinsniveau bei den Normalkrediten mit Zinssenkungen berücksichtigt hat.

Die bewilligten Förderkredite machten per 31.12.2002 mit 44 Mio. Franken einen Anteil von rund 8 % aller bewilligten Kredite aus (unverändert gegenüber dem Vorjahr). Die Einlagen in den Förderbereichen waren im Durchschnitt zu 81% (Vorjahr 73%) ausgeschöpft. Hier hat die ABS im laufenden Jahr die Möglichkeit, weitere Förderkredite oder Förderkreditanteile zu vergeben.

Von insgesamt 660 Kreditnehmerinnen und Kreditnehmern kamen 234 in den Genuss eines bewilligten Förderkreditanteils. Damit konnten 36 % aller kreditnehmenden Projekte, Unternehmungen und Initiativen als besonders förderungswürdig im Sinne der ABS-Gesichtspunkte beurteilt werden.

Die Bildung von individuellen und generellen Rückstellungen für Ausfallrisiken im Kreditgeschäft konnte in der Erfolgsrechnung gegenüber dem Vorjahr von 3,8 Mio. Franken auf 3,6 Mio. Franken vermindert werden. Insgesamt sind für 22 Kreditpositionen (Vorjahr 27) individuelle Rückstellungen auf dem Kapital vorhanden, das betrifft 3 % der KreditnehmerInnen (Vorjahr 4%) oder 1,4% der Summe der bewilligten Kredite (Vorjahr 1,8%). In dieser Tendenz widerspiegelt sich die Intensivierung der KundInnenbetreuung und die vorsichtige Belehungspraxis der ABS. Durch zweckkonforme Verwendung von Rückstellungen verminderte sich die Bilanzposition «Wertberichtigungen und Rückstellungen» von 16,0 Mio. (Ende Vorjahr) auf 15,0 Mio. Franken.

Die Vertretung in der Romandie feierte ihren fünften Geburtstag

2002 stand für die ABS-Vertretung in der Romandie ganz im Zeichen ihres Fünf-Jahre-Jubiläums. Aktionäre und Aktionärinnen sowie Kunden und Kundinnen aus der Romandie wurden durch das gesamte Team der Vertretung zu einer «grande soirée» eingeladen, zu einem festlichen Abend der Begegnung, aber auch der Reflexion.

Wie es sich für eine alternative Bank gehört, wurde als Thema das Geld und seine Rolle in unserer Gesellschaft aufgegriffen. Dies geschah durch einen Beitrag



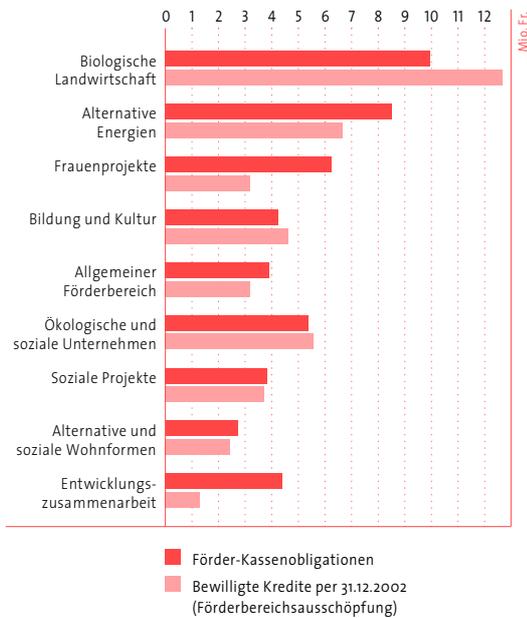
KundInnendienst

Carmen Weishaupt, Irene Weidmann (Gruppenleiterin Stammdaten-Center), Joya Mutti, Erika Junker und Andrea Lehner

Kreditadministration

Arne Looser, Gregor Kuhfus, Edy Walker (Bereichsleiter) und Georg Sieber

**Förderbereiche:
Einlagen und Ausschöpfungen per 31.12.2002**



von Dominique Froidevaux (COTMEC), der das «sakrosankte» BankkundInnengeheimnis in Frage stellte. Es wurden zwei Filme mit kritischem «Biss» gezeigt, die auf die Ungleichgewichte hinwiesen, die das dominierende Wirtschaftssystem und -denken hervorruft. Für den festlich-geselligen Teil traf man beziehungsweise frau sich anschliessend bei Bio-Wein und vegetarischem Buffet.

Der Jubiläumsanlass fand im November 2002 mit etwa 100 Personen in den Räumen der Maison des associations in Genf statt. Auf diesen Ort fiel die Wahl einerseits deshalb, weil die Maison des associations eine wichtige ABS-Kreditnehmerin ist. Andererseits führt die ABS auch in Genf eine Kontaktstelle und rund ein Drittel aller Einlagen der Vertretung stammen von Kunden und Kundinnen aus dem Kanton Genf.

Allgemein lässt sich die Entwicklung der ABS Romandie in den letzten fünf Jahren anhand weniger Zahlen verdeutlichen: Während sich die Anzahl der Kunden und Kundinnen aus der Romandie von 1400 (Oktober 1997) auf 4183 erhöhte, stiegen deren Kontoguthaben in der gleichen Periode von 20 auf 75 Mio. Franken. Der Bestand an Kassenobligationen erhöhte sich von 4 auf 23 Mio. Franken. Allein im Laufe des letzten Jahres haben sich die Guthaben und Kassenobligationen der Romandie-Kundschaft um 16,5 Mio. Franken oder 20% erhöht. Diese erfreulichen Zahlen haben unsere Erwartungen übertroffen und liegen wiederum über den Wachstumszahlen der Gesamtbank.

Das Portefeuille der KundInnenausleihungen dagegen hat sich mit einem Zuwachs von 50 auf 59 Mio. Franken weniger stark entwickelt als erhofft. 18 neue Kredite wurden 2002 bewilligt, in der Anzahl etwas mehr als im Vorjahr, betragsmässig jedoch weniger. Dies erklärt sich dadurch, dass 2002 mehrere ökologische Bauten in selbst genutztem Wohneigentum finanziert werden konnten, mit durchschnittlich jedoch tieferen Kreditbeträgen. Im Vorjahr war – dank der Finanzierung von zwei grossen Wohnbauträgern – die Summe der bewilligten Kredite höher gewesen. Gesamthaft sind in der Romandie 92 Kredite für 67 Mio. Franken bewilligt.

Per Ende 2002 hielten 687 Aktionäre und AktionärInnen aus der Romandie Aktien der Alternativen Bank ABS im Gegenwert von 5,45 Mio. Franken, was rund 18%

Spezielle Dienstleistungen

Claudia Salzmann (Gruppenleiterin Assistenzdienste), Agnes Schmid und Roswitha Kick (Leiterin Fachstelle Personal)

Kreditproduktion

Thomas Bieri (Bereichsleiter), Brigitte Eggli, Monika Lüscher, Barbara Kehrlí und Christian Kohler



des Gesamtkapitals ausmacht. Durch unsere Aktienkapital-Kampagne rund um das Fünf-Jahre-Jubiläum konnte dieser Anteil um 559 000 Franken erhöht werden. Dieser Betrag wurde im Januar 2003 liberiert.

Seit August 2002 kann die Gruppe Privat- und AnlagekundInnen auf eine zusätzliche Mitarbeiterin zählen. Der Personalbestand der Vertretung liegt nun bei sechs Personen, die sich 4,6 Vollstellen teilen.

2003 wird es vermehrt darum gehen, neue sowie finanziell solide und ökologisch oder sozial interessante Projekte zu kreditieren. Damit soll das Gleichgewicht zu den Einlagen verbessert werden. Seit Februar 2003 ist die französische, inhaltlich und grafisch überarbeitete Homepage www.bas-info.ch aufgeschaltet. Verschiedene organisatorische Massnahmen zur Verbesserung der Verfügbarkeit für die KundInnenberatung werden geprüft und laufend eingeführt. Ebenso bleibt die kontinuierliche Erweiterung des Aktionariats in der Romandie ein Ziel.

Personal

2002 kam per Saldo eine Person neu zur Bank. In Stellenprozenten per Jahresende ausgedrückt, nahm der Personalbestand von 4220 auf 4240 Stellenprocente oder um 0,5 % zu.

Für die Umsetzung der im Vorjahr formulierten Personalpolitik arbeitete die Alternative Bank ABS intensiv an der Einführung eines neuen Lohnsystems. Unter Beizug von Dr. Christian Katz und Prof. Dr. Christof Baitsch als externen Beratern wurden sämtliche Funktionen analysiert und ein neues Lohnkonzept entwickelt. Während des Projekts lag das Augenmerk auf einer weitgehenden Beteiligung und fortlaufenden Information der Mitarbeitenden. Im Hinblick auf die künftig lohnwirksame Beurteilung der Arbeitsqualität im Rahmen der MitarbeiterInnengespräche wurde im Herbst eine Gesprächsschulung für alle Mitarbeitenden durchgeführt.

In der regelmässigen internen Weiterbildung wurden Fragen zu Strategie, zu Entscheidungs- und Mitgestaltungsprozessen, zu Gestaltung und Stil unserer Korrespondenz und zur Sorgfaltspflichtvereinbarung der Banken sowie zum Geldwäschereigesetz thematisiert. Am Internationalen Frauentag (8. März) besuchte das

Personal ein Frauen-Start-up in Langenthal und befasste sich in Bern auf einem Stadtrundgang mit Frauenschicksalen im 19. Jahrhundert. Der alljährliche Betriebsausflug im August führte das Bankteam zu einem Schokoladeproduzenten in der Ostschweiz. Dabei setzten sich die Mitarbeitenden kritisch mit dem Thema «Zucker» auseinander.

Bankinformatik

2002 stand unter dem Motto «Sicherheit und Verfügbarkeit» der Bankinformatik. Damit die ABS auch in kritischen Situationen (zum Beispiel Hochwasser, Brandfall usw.) nicht auf die Informatiksysteme verzichten muss, wurde ein so genanntes Back-up-Zentrum eingerichtet. Dank dieses Zentrums stehen der ABS innert kurzer Zeit die wichtigsten Applikationen wieder zur Verfügung, sodass die Kunden und Kundinnen ohne grossen Unterbruch weiter betreut werden können.

Im Berichtsjahr haben wir zudem in Zusammenarbeit mit der Firma Clerici Partner AG (Visuelle Gestaltung und Mediendesign) die Website der ABS überarbeitet und kundInnenfreundlicher gestaltet.

Nachhaltigkeitsmanagement

Der Grundsatz der ökologisch verantwortungsvollen Unternehmensführung wird in den Bereichen Betriebsökologie sowie Kredit- und Anlagepolitik umgesetzt.

Der Integration ökologischer Kriterien in die Kreditprüfung kommt bei der Kreditvergabe eine zentrale Bedeutung zu. Dazu wurde 2002 ein Konzept für ein Ökorating von Bauten erarbeitet, das im Rahmen einer Modellphase getestet wird. Es soll vor allem bei Krediten für selbst genutztes Wohneigentum zum Einsatz kommen.

In der Betriebsökologie wurde weiterhin auf eine konsequente Verwendung von ökologischem Büro- und Verbrauchsmaterial sowie auf dessen korrekte Entsorgung geachtet.

Für die Umsetzung der erarbeiteten «Handlungsalternativen für das Nachhaltigkeitsmanagement» wurde eine Praktikantin oder ein Praktikant gesucht. Auf Beginn des Jahres 2003 konnte die Stelle besetzt werden.



Privat- und AnlagekundInnen

Urs Rickenbacher (Gruppenleiter Tagesgeschäft), Rosanna di Pasquale und Lee Aspinall



Romandie

Dominique Roten (Bereichsleiter) und Nathalie Ruegger (Kontaktstelle Genf)



Innovationsfonds

Der Verein Innovationsfonds erhielt seine Mittel bislang vorwiegend aus Zuwendungen der Alternativen Bank ABS und Spenden aus der Dividende der Aktionärinnen und Aktionäre. Grundsätzlich sind jedoch Spenden jeglicher Art, auch Legate und Erbschaften, möglich.

2002 ging der Innovationsfonds eine neue Beteiligung ein, gewährte ein Darlehen und eine Bürgschaft. Wir danken an dieser Stelle den Spenderinnen und Spendern ganz herzlich im Namen der begünstigten Unternehmen und Projekte.

Für detaillierte Angaben zur Tätigkeit des Vereins Innovationsfonds verweisen wir auf den separaten Jahresbericht, der unseren Aktionärinnen und Aktionären mit der Einladung zur Generalversammlung zugeschickt wird.

Aus dem Ergebnis des Jahres 2002 wird der Generalversammlung der Alternativen Bank ABS eine Zuweisung an den Verein Innovationsfonds in der Höhe von 100 000 Franken beantragt. Damit kann die Aufgabe des Innovationsfonds weitergeführt werden. Es geht um die Unterstützung von Projekten und Betrieben, welche in den Förderbereichen der ABS tätig sind. Bedingung ist, dass sie lebensfähige Strukturen und gute Zukunftsaussichten haben. Spenden aus dem Umkreis der Alternativen Bank ABS sind herzlich willkommen.

Erhöhung des Aktienkapitals

Im Jahre 2002 konnte das Aktienkapital von 29,3 Mio. Franken auf 30,7 Mio. Franken erhöht werden. Per Ende 2002 umfasste das Aktionariat 4217 AktionärInnen (Vorjahr 4301). Aufgrund von Zeichnungen und Einzahlungen, die bis Ende 2002 erfolgt sind, konnte im Januar 2003 zudem eine weitere Erhöhung auf 32,3 Mio. Franken durchgeführt werden.

Kapitalerhöhungen sind für die ABS sehr wichtig. Das zusätzliche Aktienkapital wird benötigt, um über die gesetzlich vorgeschriebenen Eigenmittel zu verfügen und um damit auch das kontinuierliche Wachstum der ABS weiter zu ermöglichen.

Kooperation

Die ABS pflegt den Erfahrungs- und Gedankenaustausch mit anderen alternativen Finanzierungseinrich-

tungen und mit Organisationen aus der alternativen und ökologisch orientierten Wirtschaft. Dazu zählten 2002 vor allem die CoOpera AG (Beteiligungsgesellschaft), die NEST-Pensionskasse und die Gemeinschaftsstiftung PUK (Pensionskasse).

Die ABS ist zudem Mitglied von ACTARES, AktionärInnen für nachhaltiges Wirtschaften, der Oe.B.U. Schweizerischen Vereinigung für ökologisch bewusste Unternehmensführung, des Hausvereins, von Green Office, der IG Olten, der IG Velo, von Mobility, von Oikocredit deutsche Schweiz, der Solarspargenossenschaft SSGN Nordwestschweiz, des Swiss Contracting, Schweizer Verband für Energiecontracting, und des VCS.

Ausblick

2003 wird es im Betrieb darum gehen, die Grundlagen für die Erhebung betriebsökologischer Umweltkennzahlen wie auch sozialer Unternehmenskennzahlen zu erarbeiten. Dazu gehört zudem die Ausarbeitung von Massnahmen zur Verbesserung dieser Kennwerte. Weiter soll die Entwicklung des Umweltmanagementsystems und des Ökoratings für Bauten in selbst genutztem Wohneigentum vorangetrieben werden.

Auch 2003 wird die Dienstleistungshaltung der ABS noch mehr nach den Bedürfnissen der Kunden und Kundinnen auszurichten sein. Zudem wird die ABS die internen Leistungsprozesse nicht ausschliesslich, aber auch nach Rentabilitäts Gesichtspunkten betrachten und das Entscheidungsverhalten entsprechend anpassen.

Die ABS will im laufenden Jahr weiter an der Umsetzung ihrer Personalpolitik arbeiten, das neue Lohnsystem in der Praxis überprüfen und die Überführung der Löhne per Anfang 2004 abschliessen. Die Entwicklung der Führungskräfte der Bank bleibt zentrales Ziel der Personalarbeit der Alternativen Bank ABS.

2003 wird die Aufnahme zusätzlicher ökoethischer Anlagefonds ins ABS-Sortiment geprüft, und in der Informatik ist die Einführung der neuen Betriebssysteme Microsoft Windows 2000 und Windows XP geplant.

Olten, im Februar 2003

Etienne Bonvin, Felix Bühler und Ruth Walther

Romandie

Isabelle Biollay und Hans Kohler
(Gruppenleiter Kredite)



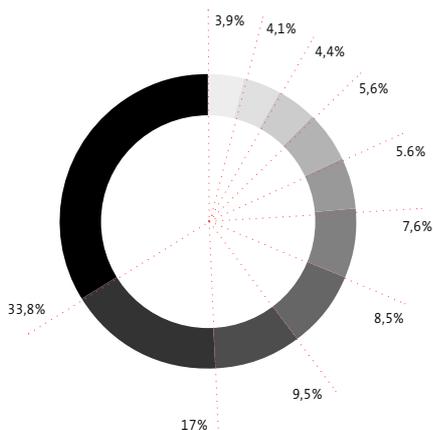
Romandie

Filomena Gonzalez, Chantal Bolay
und Muriel Gerber (Gruppenleiterin
Privat- und AnlagekundInnen)

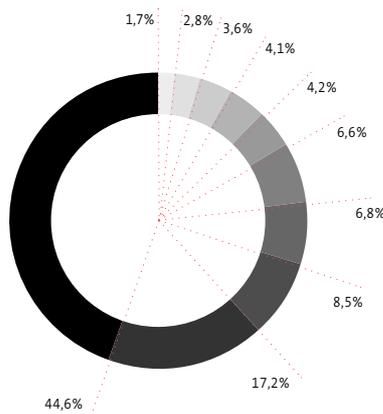


Bewilligte Kredite nach Branchen

Die nachstehenden Grafiken zeigen, in welche Wirtschaftszweige die Alternative Bank ABS investiert. Es wird daraus vor allem ersichtlich, dass die Vielfalt der vertretenen Branchen und Berufszweige grösser ist, als es die Gliederung der Kredite nach Sicherstellungsarten



Branchen	KreditnehmerInnen	Prozent
Dienstleistungen Gastgewerbe	26	3,9
Übrige Dienstleistungen	27	4,1
Dienstleistungen Bildung und Kultur	29	4,4
Energieerzeugung	37	5,6
Handel	37	5,6
Übrige Industrie- und Gewerbebetriebe	50	7,6
Biologische Landwirtschaft	56	8,5
Dienstleistungen Gesundheit und Soziales	63	9,5
Dienstleistungen Immobilien	112	17,0
Wohneigentum	223	33,8
Gesamt	660	100,0



Branchen	Kreditsumme (in Franken)	Prozent
Handel	8 596 950	1,7
Biologische Landwirtschaft	14 533 356	2,8
Übrige Dienstleistungen	18 698 966	3,6
Dienstleistungen Bildung und Kultur	21 029 526	4,1
Dienstleistungen Gastgewerbe	21 657 476	4,2
Übrige Industrie- und Gewerbebetriebe	34 193 540	6,6
Energieerzeugung	35 271 401	6,8
Dienstleistungen Gesundheit und Soziales	44 066 975	8,5
Wohneigentum	88 985 359	17,2
Dienstleistungen Immobilien	231 021 708	44,6
Gesamt	518 055 257	100,0

vermuten lässt: Der Anteil der von der ABS vergebenen Blankokredite ist gering, die Hypotheken überwiegen bei weitem. Doch es sind viele Hypotheken für Gewerbetreibende darunter, wie vor allem aus der Gliederung der Branchen nach der Anzahl der KreditnehmerInnen deutlich wird.

Kommentare zu den Branchen

Biologische Landwirtschaft

Die unter dieser Rubrik finanzierten LandwirtInnen besitzen das Knospe- oder Demeter-Zertifikat.

Energieerzeugung

Die unter dieser Branche finanzierten Betriebe sind Anlagen für eine dezentrale, auf erneuerbaren Ressourcen beruhenden Energieerzeugung.

Übrige Industrie- und Gewerbebetriebe

Unter diesem Titel sind Betriebe des grafischen Gewerbes, der Holz-, Textil-, Papier- und Lederverarbeitung, der Lebensmittelverarbeitung, des Recyclings u.Ä. zusammengefasst.

Handel

Hier sind Läden und Geschäfte vertreten, die mit Bio-, Recycling- oder Drittweltprodukten handeln, oder es sind Frauenprojekte, d.h. Geschäfte, die von Frauen geführt werden. Auch Buchhandlungen sind hier zu finden.

Dienstleistungen Bildung und Kultur

Hier sind Schulen wie Rudolf-Steiner-Schulen und kulturelle Einrichtungen wie Theater, Kinos, KünstlerInnen und anderes zusammengefasst.

Dienstleistungen, Gesundheit und Soziales

Unter dieser Rubrik stehen Arztpraxen im Bereich der alternativen Medizin, Spitäler, Vereine zur Betreuung Suchtkranker u.ä. Institutionen.

Dienstleistungen Gastgewerbe

Hier handelt es sich meistens um der «alternativen Szene» zuzuordnende Gastgewerbebetriebe, aber auch um Restaurants mit Vollwertküche, Hotels für umweltverträglichen Tourismus u.ä. Betriebe.

Dienstleistungen Immobilien

Unter diesem Titel stehen gemeinnützige Wohnbauträger, Wohnbaugenossenschaften, Stiftungen zur Bereitstellung von günstigem Wohnraum u.ä. Institutionen.

Übrige Dienstleistungen

Hier handelt es sich vor allem um Planungs- und Beratungsdienstleistungen: Architekturbüros, Reisebüros, Softwareentwicklung, alternative Zeitungen und Zeitschriften, Carsharing u.Ä.

Wohneigentum

Unter diesem Titel steht selbst genutztes Wohneigentum.

Jahresbericht des Ethischen Rates

An der Generalversammlung 2002 wurden drei neue Mitglieder in den Ethischen Rat (ER) gewählt: Claudia Binder, Rita Schmid Göldi und Arie Verkuil. Sie haben sich in ihrem ersten Jahr sehr aktiv eingearbeitet. Ein erster Schritt des «neuen» ER war es, die interne Zusammenarbeit zu regeln. Die Koordination blieb vorläufig bei Margrit Bühler. Auf eine Verteilung von Ressorts haben wir verzichtet, weil die Gremienreform auf der Traktandenliste zuoberst stand und wir uns in diesem ersten Jahr als ganzes Gremium darauf konzentrieren wollten.

Vier telefonische Anfragen bezüglich Fonds-Einführung wurden von Margrit Bühler zur Zufriedenheit der Anfragenden beantwortet. ER-Mitglieder nahmen an den verschiedenen VR-Sitzungen teil. Drei Mitglieder des ER beteiligten sich an den Strategietagen in Weggis. Die ER-Mitglieder zogen sich einmal allein zurück, um die ER-Gremienreform zu initiieren.

Die Mitarbeit an den Strategietagen war für den ER ergiebig: Die ABS soll eine ethische Bank bleiben. Eine kleine Gruppe mit einer Vertretung aus dem ER hat aufgrund der erarbeiteten Zielsetzungen an den Strategietagen Grundlagen erstellt, in denen die Ausrichtung der Bank für die nächsten Jahre skizziert und Massnahmen zur Konkretisierung verschiedener Aufgaben aufgeführt sind. Der ER hat die «Grundlagen zur Strategie» geprüft und verschiedene Ergänzungen angeregt. Die Zusammenarbeit mit dem VR hat sich sehr gut entwickelt.

Der Frage nach einer sinnvollen Reform des ER ging die Frage voraus, worin der Nutzen des ER für die Bank besteht. Die ABS ist in einem gewissen Sinne ein Gütesiegel für ökosoziale Geldanlagen. Statuten, Leitbild und die Jahresberichte machen deutlich: Investiert wird vor allem in nachhaltige Projekte. Dadurch wird ein dreifacher Mehrwert geschaffen: ökologischer Reichtum, sozialer Wohlstand und ökonomischer Mehrwert. Gerade weil die ABS schon vieles in der Praxis umsetzt, was auf den verschiedenen Agenden für Nachhaltigkeit als Ziel definiert ist, ist es sinnvoll, mit der Implementierung von Ethik heute einen weiteren Schritt zu tun und nachhaltiges Wirtschaften im Sinne einer integrativen Wirtschaftsethik für die ABS zu definieren. Die Vorreiterrolle der ABS gilt es zu festigen und auszubauen. Dazu will der ER einen qualitativen Beitrag leisten, indem er:

- von neuen Projekten und Grundsatzpapieren eine Konsistenzprüfung durchführt (mit Strategie, Leitlinien, Indikatoren);
- regelmässig prüft, ob die Kriterien, Indikatoren und Massnahmenpläne eingehalten werden (Controlling/Audit);
- dem Verwaltungsrat zur Konsistenzprüfung und zu Controllings eine qualifizierte Rückmeldung gibt;
- dem VR vorschlägt, wie die Erkenntnisse aus dem Controlling zur Korrektur und/oder Weiterentwicklung von Führungsprozessen verwendet werden können, das heisst in die Massnahmenpläne einfließen;
- in Zusammenarbeit mit dem VR zur Implementierung einer nachhaltigen integrativen Wirtschaftsethik in der Bank Weiterbildungen organisiert;
- zu Fragen des VR und der GL auf der Grundlage der Diskursethik Gesprächsrunden organisiert und qualifizierte Antworten/Stellungnahmen abgibt.

Der Ethische Rat wird im oben geschilderten Rahmen den in Statuten und Leitbild formulierten Ansprüchen an das Gremium gerecht und nimmt weiterhin aktiv an der Entwicklung der Bank teil. Wichtig erscheint es uns, klare, nach aussen und innen gut kommunizierbare Abläufe festzulegen. Verzichten möchten wir in Zukunft auf die regelmässige Teilnahme an den VR-Sitzungen. Nach Bedarf werden ER-Mitglieder teilnehmen.

Wir sind überzeugt, damit einen Beitrag zur Weiterentwicklung der ethischen Bank ABS zu leisten.

Im Februar 2003
Für den Ethischen Rat
Margrit Bühler und Arie Verkuil

Ethischer Rat

Richard Bhend, Margrit Bühler,
Arie Verkuil und Rita Schmid Göldi



Foto: Ruedi Steiner

An die Generalversammlung der Alternativen Bank ABS, Olten

Als Revisionsstelle haben wir die Buchführung und die Jahresrechnung (Bilanz, Erfolgsrechnung, Anhang und Mittelflussrechnung; Seiten 15 bis 31 des Geschäftsberichtes) der Alternativen Bank ABS für das am 31. Dezember 2002 abgeschlossene Geschäftsjahr geprüft.

Für die Jahresrechnung ist der Verwaltungsrat verantwortlich, während unsere Aufgabe darin besteht, diese zu prüfen und zu beurteilen. Wir bestätigen, dass wir die gesetzlichen Anforderungen hinsichtlich Befähigung und Unabhängigkeit erfüllen.

Unsere Prüfung erfolgte nach den Grundsätzen des schweizerischen Berufsstandes, wonach eine Prüfung so zu planen und durchzuführen ist, dass wesentliche Fehlaussagen in der Jahresrechnung mit angemessener Sicherheit erkannt werden. Wir prüften die Posten und Angaben der Jahresrechnung mittels Analysen und Erhebungen auf der Basis von Stichproben. Ferner beurteilten wir die Anwendung der massgebenden Rechnungslegungsgrundsätze, die wesentlichen Bewertungsentscheide sowie die Darstellung der Jahresrechnung als Ganzes. Wir sind der Auffassung, dass unsere Prüfung eine ausreichende Grundlage für unser Urteil bildet.

Gemäss unserer Beurteilung entsprechen die Buchführung und die Jahresrechnung sowie der Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes dem schweizerischen Gesetz und den Statuten.

Wir empfehlen, die vorliegende Jahresrechnung zu genehmigen.

Zürich, 21. Februar 2003

Bankrevisions- und Treuhand AG

Martin Ryser

Patrick Liechti

dipl. Wirtschaftsprüfer

dipl. Wirtschaftsprüfer

Leitende Revisoren

Beilagen:

- Jahresrechnung
- Bilanz, Erfolgsrechnung, Anhang und Mittelflussrechnung
- Antrag über die Verwendung des Bilanzgewinnes

Mitglieder der Organe (31.12.2002)

Mitglieder des Verwaltungsrates

Vorname und Name; Geburtsjahr; Wohnort	Ausbildung und Titel	Hauptberuf	Funktionen im Verwaltungsrat	Dienst- jahre	Andere VR-Mandate	Partei- zugehörigkeit; öffentliche Mandate	Bezogene Honorare; Anzahl ABS-Aktien
Monika Bär 1965 Zürich	dipl. Kauffrau KFS, Ausbildnerin mit eidg. Fachausweis	Geschäftsleiterin Mariposa. Training/ Consulting/Project- management, Zürich	Leitung der Fach- gruppe Marketing; Mitglied der Fach- gruppe Finanz	2 Jahre	–	Sozial- demokratische Partei	19 200 CHF 1 Aktie
Günther Ketterer 1949 Bern	Treuhänder mit eidg. Fachausweis	Geschäftsführer Treuhandbüro TIS GmbH, Bern	Mitglied des Kredit- ausschusses	12 Jahre	Genossenschaft Wogeno, Bern; Genossenschaft KünstlerInnen- atelier, Bern; Welt-Laden, Bern; TreuCons AG, Bern; Nachhaltiger Wirtschaftsverband Schweiz WIV	Parteilos	25 200 CHF 1 Aktie
Claudia Nielsen 1962 Zürich	Dr. oec. publ. dipl. Mediatorin FHA	Inhaberin «Büro für Schnittstellen zwischen Politik und Wirtschaft», Zürich; Partnerin KNSV Konfliktbearbeitung, Zürich	Präsidentin; Mitglied der Fach- gruppe PR	4 Jahre	–	Sozial- demokratische Partei; Gemeinderätin Stadt Zürich	58 800 CHF 10 Aktien
Karin Oberholzer Michel 1963 Cham	lic. oec. HSG	Ökonomin; Dozentin an der Hochschule für Gestaltung und Kunst in Zürich (HGKZ)	Mitglied des Kredit- ausschusses	2 Jahre	–	Parteilos	27 300 CHF 2 Aktien
Markus Schatzmann 1959 Winterthur	eidg. dipl. Bankfachmann	Erwachsenen- und Lehrlingsausbildner, Tertia, Edusoft AG, Zürich	Vizepräsident; Leitung des Kredit- ausschusses	4 Jahre	–	Sozial- demokratische Partei	41 599 CHF 1 Aktie
Marc Seinet 1955 Genève	lic. en Sociologie et lic. en Sciences économiques	Directeur administratif du journal quotidien «Le Courrier», Genève	Leitung der Fach- gruppe PR (ab 20.8.02)	2 Jahre	–	Parteilos	17 400 CHF 5 Aktien
Christina von Passavant 1946 Luzern	dipl. Sozialarbeiterin, dipl. Systemthera- peutin, dipl. Organi- sationsentwicklerin	Unternehmens- beraterin, STELLWERK Entwicklungs- management, Luzern	Leitung der Fach- gruppe Personal	4 Jahre	Schützen Rheinfelden AG, Rheinfelden	Sozial- demokratische Partei	15 000 CHF 10 Aktien
Edy Walker 1956 Luzern	eidg. dipl. Bankfachmann	Bereichsleiter Kreditadministration und Kreditrisiko- management ABS	Vertreter der Personal- vereinigung ABS; Mitglied der Fach- gruppe Personal	3 Jahre	–	Parteilos	– 1 Aktie
Olaf Weber 1965 Wollerau	Dr. rer. nat.	Oberassistent ETH Zürich; Mitinhaber und Geschäftsführer der GOE-Gesellschaft für Organisation und Ent- scheidung m.b.H., Zürich	Leitung der Fach- gruppe Finanz	2 Jahre	–	Parteilos	13 800 CHF 1 Aktie

Mitglieder des Ethischen Rates

Vorname und Name; Geburtsjahr; Wohnort	Ausbildung und Titel	Hauptberuf	Dienstjahre	Andere VR-Mandate	Partei- zugehörigkeit; öffentliche Mandate	Bezogene Honorare; Anzahl ABS-Aktien
Richard Bhend 1948 Zürich	Bankkaufmann	Buchkaufmann	2 Jahre	AVA Verlagsauslieferung; Rio Verlag; b+i buch und information; Unionsverlag; Madliger-Schwab Buch- handlung (bis Ende 2002)	Sozial- demokratische Partei	3840 CHF 1 Aktie
Margrit Bühler 1951 Aarau	Redaktorin BR	Leiterin Seminar- und Tagungszentrum Herzberg	7 Jahre	–	Grüne Partei	14 720 CHF 1 Aktie
Paola Ghillani 1963 Zürich	Pharmazeutin	Leiterin Max Havelaar Schweiz	1 Jahr (bis 20.4.02)	Fair Trade Labeling Organisation	Parteilos	640 CHF –
Albert Huguenin 1939 Zürich	Ingenieur-Agronom ETH	Selbständiger Filmproduzent	1 Jahr (bis 20.4.02)	–	Grüne Partei	– 1 Aktie
Irène Meier 1962 Zürich	dipl. phil. II	Freiberufliche Wirtschaftsgeografin	8 Jahre (bis 20.4.02)	Frauenhotel AG	Grüne Partei	640 CHF 5 Aktien
Rudi Neuberth 1963 Richterswil ZH	lic. phil. I et lic. theol.	Reformierter Pfarrer	6 Jahre (bis 20.4.02)	–	Parteilos	320 CHF –
Arie Hans Verkuil 1965 Aarau	Theologie BWL Prof. Dr. theol.	Dozent für HRM und Wissensmanagement FHA NW; Leiter Institute for Sustainable Management FHA NW; Management Partner Progress Management	1 Jahr (ab 20.4.02)	–	Parteilos	4480 CHF –
Claudia Binder 1966 Zürich	dipl. nat. Dr. rer. nat.	Oberassistentin ETH Zürich	1 Jahr (ab 20.4.02)	–	Parteilos	3200 CHF –
Rita Schmid Göldi 1957 Adliswil	lic. jur.	Organisations- entwicklerin	1 Jahr (ab 20.4.02)	–	Sozial- demokratische Partei; Gemeinderätin Stadt Adliswil	4480 CHF –

Mitglieder der Organe (31.12.2002)

Geschäftsleitung

Etienne Bonvin

Treuhänder mit eidg. Fachausweis, Riken AG

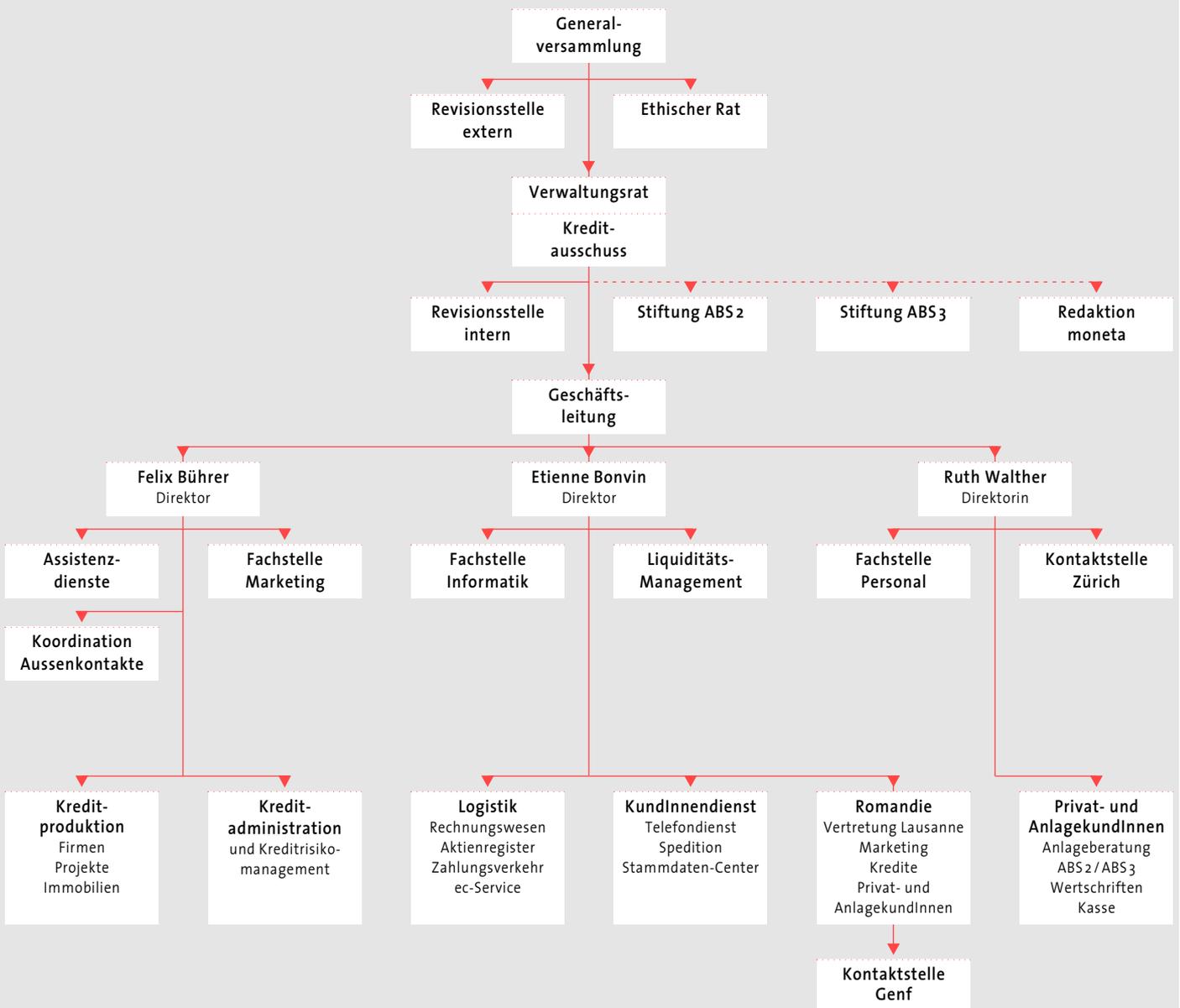
Felix Bühler

lic. oec. publ., Zumikon ZH

Ruth Walther (Direktorin)

lic. rer. pol., Biel BE

Organigramm der Alternativen Bank ABS per 31.12.2002



Stiftungen ABS 2 und ABS 3

Günther Ketterer (Präsident)
Etienne Bonvin
Felix Bühler
Dorothee Jaun
Markus Schatzmann
Ruedi Ursenbacher
Ruth Walther (ab 25.6.2002)
Eva Zumbrunn Gämperle

Redaktion moneta

Ruth Hugi (Chefredaktorin)
Felix Bühler
Aldo Clerici
Dominique Roten
Afra Sturm

Fachstelle Informatik

Marc Gerber (Fachstellenleiter)
Andreas Bündler
Werner Hildebrand (ab 1.1.2002)

Liquiditäts-Management

Markus Pfister

Koordination Aussenkontakte

Felix Bühler

Assistenz des Verwaltungsrates

(bis 18.6.2002)
Agnes Schmid (bis 18.6.2002,
Wechsel in Assistenzdienste)

Assistenzdienste

(früher Sekretariatsdienste)
Claudia Salzmann
(Gruppenleiterin)
Agnes Schmid (ab 18.6.2002)

Fachstelle Marketing

(neu ab 1.10.2002)
Felix Bühler
(Fachstellenleiter a.i. ab 1.10.2002)
Bruno Bisang
Andrea Lehner
Dominique Roten

Fachstelle Personal

Roswitha Kick (Fachstellenleiterin)
Karin Kriesi (ab 1.2.2002)

Kontaktstelle Zürich

Susanne Aebi

Romandie (Vertretung Lausanne)

Dominique Roten (Bereichsleiter)

Kredite Romandie

Hans Kohler (Gruppenleiter)
Isabelle Biollay

Privat- und AnlagekundInnen

Romandie
Muriel Gerber
(Gruppenleiterin ab 1.1.2002)
Chantal Bolay
Filomena Gonzalez (ab 1.8.2002)

Reinigung

Maria de Almeida

Kontaktstelle Genf

Nathalie Ruegger

Logistik

Katrin Keller-Müller
(Bereichsleiterin)
Adrian Burri
Peter Jakob
Erika Keller
Raymond Plüss
Nenad Vekic

Zahlungsverkehr und ec-Service

Katharina Bolliger-Lüthi
(Gruppenleiterin)
Ariane Collazo (ab 1.5.2002)
Karin Gerber
Elisabeth Hermann (bis 31.5.2002)
Sandra Sommer

KundInnendienst

Bruno Bisang (Bereichsleiter)

Stammdaten-Center

Irene Weidmann (Gruppenleiterin)
Silvia Uebelhart (bis 30.6.2002)
Graziana Camastral Rogger
Erika Junker
Sabine Lienhard (bis 31.10.2002)
Joya Mutti
Lydie Vetter (ab 15.2.2002)
Carmen Weishaupt

Telefondienst

Cornelia Stillhard (Gruppenleiterin)
Graziana Camastral Rogger
Andrea Lehner
Brigitta Widmer
Michel Wyss (ab 1.11.2002)

Kreditproduktion

Thomas Bieri (Bereichsleiter)
Marianne Bühler-Kobel
(bis 30.9.2002)
Monika Lüscher (Assistentin)

Gruppe Firmen und Projekte (neu)

Thomas Grädel
(Gruppenleiter ab 1.9.2002)
Brigitte Eggli (ab 11.8.2002)
Barbara Kehrl

Gruppe Immobilien- finanzierung (neu)

Thomas Bieri
(Gruppenleiter a.i. ab 1.9.2002)
Christian Kohler (ab 1.4.2002)
Monika Lüscher
Thomas Scherperl

Kreditadministration

Edy Walker (Bereichsleiter)
Caroline Borer (bis 31.10.2002)
Brigitte Eggli (bis 11.8.2002,
Wechsel in Kreditproduktion)
Cornelia Gerber
Gregor Kuhfus
Arne Looser (ab 1.4.2002)
Walter Schio
Georg Sieber

Privat- und AnlagekundInnen

Daniel Schär (Bereichsleiter)

Anlagegeschäft und Spezial- finanzierungen

Daniel Schär
Ursula Frauchiger
Markus Pfister
Judith Schär

Tagesgeschäft

Urs Rickenbacher (Gruppenleiter)
Lee Aspinall
Rosanna di Pasquale

Geschichtlicher Abriss über die Gründung und die zurückliegenden Geschäftsjahre der Alternativen Bank ABS

- 1982** zeigt eine Umfrage der Erklärung von Bern, dass in der Schweiz ein grosses Interesse an der Schaffung einer Bank mit sozialen und ökologischen Zielsetzungen besteht.
- 1985** bildet sich eine lockere Arbeitsgruppe, bestehend aus einigen Personen, die sich konkret mit den Möglichkeiten der Gründung einer solchen Bank beschäftigt.
- 1987** am 1. April wird in Zürich die Arbeitsgruppe für eine alternative Bank in der Schweiz (AGAB) gegründet. Mit Hilfe eines Vorschusses des Netzwerkes für Selbstverwaltung wird ein Sekretariat eingerichtet.
- Im gleichen Jahr noch kommt es zu einer gerichtlichen Auseinandersetzung zwischen der AGAB und einer anderen Gruppierung, wobei die AGAB den Aufbau der Bank «von unten», mit den interessierten Kreisen zusammen, anstrebt und die andere Gruppe im kleinen Kreis eine Bank mit einer «ökoeffizienten» und zusätzlich renditeträchtigen Geschäftspolitik schaffen will. Die AGAB setzt sich durch und gründet im November 1987 den Trägerschaftsverein für die Alternative Bank Schweiz, mit einem festen Sekretariat in Zürich.
- Sehr schnell erreicht der Verein eine Mitgliederzahl von 1600 Privatpersonen und 120 Organisationen (Umweltschutzorganisationen, Parteien, gemeinnützige Institutionen usw.) und Unternehmen, welche ihrerseits 300 000 Personen zu ihren Mitgliedern oder Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern zählen. Diese grosse Zahl Mitglieder kommt trotz des unüblich hohen Jahresbeitrags von 200 Franken zusammen. Die Einnahmen aus den Mitgliederbeiträgen werden schliesslich die schuldenfreie Gründung der Bank erlauben.
- 1988** findet die erste Generalversammlung des Trägerschaftsvereins statt. Sie beschliesst, die künftige Bank «Alternative Bank» zu nennen und als Rechtsform die Aktiengesellschaft zu wählen. Im Juni beginnt die Sammlung des Aktienkapitals. In Genf und im Tessin werden ebenfalls Sekretariate eröffnet.
- 1989** findet die provisorische Annahme der Statuten, der Anlage- und Kreditrichtlinien und der internen Organisations- und Geschäftsreglemente statt.
- 1990** im Mai werden die Mitglieder des Verwaltungsrates und des Ethischen Rates gewählt und das Gesuch für die Betriebsbewilligung und Eröffnung der Alternativen Bank ABS bei der Eidgenössischen Bankenkommision eingereicht. 2700 Privatpersonen, Organisationen und Betriebe haben zu jenem Zeitpunkt ein Aktienkapital von 9,5 Mio. Franken gezeichnet – 5 Mio. Franken waren damals die für eine neue Bank verlangte Mindestgrenze.
- Am 6. August liegt die Bewilligung der Eidgenössischen Bankenkommision vor, und am 21. August wird die Bank gegründet und ins Handelsregister eingetragen.
- Am 29. Oktober öffnet die Bank ihre Schalter in Olten. Der Trägerschaftsverein wird aufgelöst. Die Standortfrage war bis zuletzt umstritten, vor allem Berner und Basler Kreise setzten sich für den Verkehrsknotenpunkt Olten ein, eine ebenso grosse Zahl Mitglieder des Trägerschaftsvereins sprach sich für Zürich aus. Die Möglichkeit, in Olten erschwingliche Geschäftsräumlichkeiten zu mieten, gab schliesslich den Ausschlag.
- 1991** schliesst die ABS das Geschäftsjahr mit einer Bilanzsumme von 57 Mio. Franken und einem Verlust von 756 000 Franken ab (darin enthalten sind Delkredere-Rückstellungen von 545 000 Franken und einmalige Aufwendungen aus dem Gründungsjahr). Die Anzahl Kundinnen und Kunden beträgt 3750, die der Kreditkundinnen und -kunden 103.
- 1992** wird die französischsprachige Sektion des Trägerschaftsvereins in Form der «Association romande pour la promotion de la Banque alternative BAS» neu belebt, um die Eröffnung einer Vertretung in der Romandie vorzubereiten.
- Das Geschäftsjahr der Bank schliesst mit einem Reingewinn von 267 000 Franken und einer Bilanzsumme von 92 Mio. Franken ab. Die Zahl der Kundinnen und Kunden beträgt 5600, und 167 Kredite sind vergeben.

- 1993** kann der Verlustvortrag der Bank vollständig abgebaut werden, trotz gleichzeitiger Erhöhung der Ansätze für die Delkredere-Rückstellungen und einer ausserordentlichen Abschreibung auf den Gründungskosten. Eine erste Aktienkapitalerhöhung beginnt.
- 1994** schliesst mit einem Reingewinn von 291 000 Franken ab. Erstmals können 100 000 Franken in den statutarisch definierten Förderfonds gelegt werden.
- 1995** wird das Fünf-Jahr-Jubiläum der Bank gefeiert. Die ABS hat jetzt eine Bilanzsumme von 185 Mio. Franken, 9300 Kundinnen und Kunden und 350 Kreditnehmerinnen und Kreditnehmer.
- 1996** schliesst sich die ABS ans SIC (Swiss Interbank Clearing) an, wodurch eine schnellere Abwicklung des Zahlungsverkehrs erreicht wird. Erste Kredite aus dem Förderfonds werden gesprochen. Da dieser Fonds allerdings lediglich eine Spezialreserve der Bank darstellt und keine freie Verwendung der Mittel erlaubt, erhält er bereits im gleichen Jahr einen «Nachfolger», den Verein Innovationsfonds. Dieser Verein kann Beteiligungen und Bürgschaften eingehen.
- 1997** wird die ec-Bancomat-Karte für die Kundinnen und Kunden der ABS eingeführt. Höhepunkt dieses Geschäftsjahres ist die Eröffnung der Vertretung Lausanne im September. Der Ansturm auf die Vertretung ist über Erwarten gross. Die Fusion des Schweizerischen Bankvereins mit der Schweizerischen Bankgesellschaft bringt der ganzen Bank viel neue Kundschaft.
- 1998** hat die ABS eine Bilanzsumme von 370 Mio. Franken erreicht und zählt 550 Kreditnehmerinnen und Kreditnehmer. Das Jahr steht im Zeichen einer Neustrukturierung der betrieblichen Abläufe und der Vorbereitung einer neuen EDV-Anlage. Zum ersten Mal müssen individuelle Kreditrückstellungen in nennenswertem Umfang vorgenommen werden, was die Bank aber dank ihres mittlerweile erreichten Geschäftsvolumens gut verkraften kann.
- 1999** werden 9 zusätzliche Arbeitsplätze (Vollzeitstellen) geschaffen. Der Personalbestand nimmt von 2515 auf 3425 Stellenprozenten oder um 36% zu. Die Bankinformatik wird vollständig erneuert und gleichzeitig die Reorganisation der Geschäftsprozesse an die Hand genommen. Die Bilanzsumme der ABS steigt auf 414 Mio. Franken und die bewilligten Kredite auf 383 Mio. Franken bei 562 KreditnehmerInnen.
- 2000** kann das 10-jährige Jubiläum mit einem erfolgreichen Geschäftsabschluss gefeiert werden. Die Ertragsentwicklung ist wie geplant nachhaltig (+7%), und der Jahresgewinn von knapp 600 000 Franken ermöglicht eine Dividendenausschüttung an die Aktionärinnen und Aktionäre sowie die Speisung des Innovationsfonds. Die Zahl der MitarbeiterInnen steigt um 10, dies ergibt 8 Vollzeitstellen. Im Verwaltungsrat wird die Gründerinnengeneration zu einem grossen Teil durch neue Mitglieder abgelöst und besteht neu nur noch aus 9 statt 14 Mitgliedern.
- 2001** ist wiederum ein wachstumsstarkes Jahr. Die Bilanzsumme steigt auf eine halbe Milliarde Franken (+13%), und die bewilligten Kredite und Darlehen erreichen 512 Mio. Franken (+18%), davon sind Ende Jahr 434 Mio. Franken ausbezahlt. Die Geschäftsleitung wird im November auf drei Mitglieder erweitert. Insgesamt stabilisiert sich der Personalbestand auf dem Vorjahresniveau. Die Personalpolitik wird schriftlich festgehalten und das Personalreglement gemeinsam durch Personalvereinigung, Geschäftsleitung und Verwaltungsrat überarbeitet. Die Vorbereitung für den Vertrieb der beiden ökoethischen Sarasin-Anlagefonds «OekoSar Portfolio» und «ValueSar Equity» ist Ende Jahr abgeschlossen.